Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 4 (1885)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 4. **Fünfzehnter Jahrgang.** (Neue Folge.) **1884.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 81. Scotingi und Varasci, von Dr. W. Gisi. — 82. Kaiser Otto's des Grossen Zug über den Lukmanier im Jahre 965, von Dr. G. v. Wyss. — 83. Zur Genealogie der Grafen von Rapperswyl im dreizehnten Jahrhundert, von E. Krüger, stud. hist. — 84. Lehenbrief um die österreichische Herrschaft Wagenburg, von Dr. Th. von Liebenau. — 85. Bürgerrechtsschenkung an Johann Furno durch den Rath von Luzern, von Dr. Th. v. Liebenau, — 86. Lettre de Jehan de Furno au Jean Dufour d'Annecy, ancien secrétaire du Duc de Savoie, à Pierre Faulcon (Falk), Capitaine des Fribourgeois en Italie (1512), par Alexandre Daguet. — 87. Lettre de François I. au duc de Savoie Charles III., écrite peu de temps avant la bataille de Marignan, par Alexandre Daguet.

81. Scotingi und Varasci.

Ludwig's des Frommen Reichstheilung von Worms 839 (oben S. 236, Ziff. I) scheidet u. A. zu: Lothar . . . . comitatum Scudingum, com. Wirascorum, com Portisiorum (Land um die obere Saône, benannt nach Portus Abucini = Port-sur-Saône, mit Vesoul, Favernay, u. s. w. = Archidiakonat Favernay) Karl dem Kahlen: . . . . . com. Amaus (Land um die Mündung von Doubs und Oignon in die Saône, der Name, wahrscheinlich entstanden aus Admagetobriga Cæs. b. g. 1, 31 = Broye-les-Pesme, auch Magde-Broye am Oignon bei Lure, Haute-Saône mit Gray, Auxonne, St. Jean de Losne, Pontailler, Dôle, Saint-Vivien-en-Amou. u. s. w. = Archidiakonat Gray, beide Diöcese Besançon). Durch den Theilungsvertrag von Meersen 870 (o. S. 240, Ziff. 4) über die Hinterlassenschaft Lothar's II. († 869) hinwieder erhält u. A. Ludwig der Deutsche Elischowe (speziell die Abteien Lure und Luxeuil), Warasch (speziell die Abteien Poligny, Moutier Hautepierre, Lantenans, Vaucluse) Scudingum (speziell die Abteien Baume-les Messieurs, Château-Chalons, aber ohne S. Claude), Emaus (nur Schreibfehler, da sonst stets Amaus) und Kloster Favernay im Port-Gau, Karl: Portense (ohne Favernay), Besançon und die Abteien S. Marie (auch Jussa-Moutier genannt), S. Martin de Bregille, beide bei Besançon und S. Claude.

1. *Varask.* Im 7. Jahrhundert heissen die Anwohner des obern Doubs Warasci[1]), danach ihr Land Warascum[2]), pagus und später comitatus Warascus. Als

[1]) Eustasius ad Luxovium regressus est; deinde ad Varascos, qui partem Sequanorum provinciae et Duvii amnis fluenta ex utraque parte incolunt qui et ipsi Bonosi Photinique maculati errore iam senes tabescebant. Ad quos vir dei veniens, eos ad sanctæ ecclesiæ gremium revocavit. Vita

in demselben gelegen erscheinen urkundlich: 1) Chaux d'Allier u. andere Orte bei Pontarlier a. 943 und Aubonne[3]) bei Pontarlier, a. 1028. H(idber schweiz. Urk.-Reg.) 1022, 1290, 2) Tarcenay bei Besançon a. 1040[4]), 3) Poligny am Orain, Kreishauptort im Dept. Jura a. 921, 922[5]). Das Wort lebt heute noch als landschaftsbezeichnender Zusatz in den Namen einiger Orte um Baume-les-dames am mittlern Doubs und um Ornans an der obern Louve, l. Zufluss des Doubs, zur Unterscheidung von Orten mit gleichem Namen in andern Gegenden fort, so Scez-en-Varais bei Ornans[6]). Danach umfasste p. und com. Warascus:

1. Das Thal des Doubs von dessen Quelle am Mont Rixou (Doubs) bis gegen Besançon herunter. 2) Das linksufrige Flussgebiet des Doubs, ohne das Thal der untern Louve, welches, wie vermuthlich auch dasjenige des untern Orain, zu Amaus und dasjenige der Furieuse, l. Nebenfluss der Louve, welches zu Scuding gehörte. 3) Ursprünglich aber auch das rechtsufrige Flussgebiet des Doubs, insbesondere dasjenige der Haleine, welche am Lomont, noch auf Schweizergebiet, nahe der bereits im Sundgau (= Flussgebiet der obern Ill bis zum sog. Landgraben bei Schlettstadt) und daher im Elsass gelegenen Cistercienser-Abtei Lützel entspringt, die Schweiz bei Boncourt verlässt und bald nach Aufnahme der aus den Vogesen über Belfort herkommenden Savoureuse bei Montbeliard in den Doubs fällt.

2. *Elischowe.* Nach der Haleine heisst diese Gegend bereits im 7. Jahrhundert Elisgaugium territorium[7]), 728 pagus Alsegaugensis[8]), 866 und 884 aber comitatus

---

s. Eustasii († 625) 2. abbatis Luxoviensis, discipuli s. Columbani, auctore Jona abbate Boppiensi († 662). A. A. S. S. Bolland. 29 Mart. 3, 787. Zu vgl. Vita s. Salabergæ, abbatissæ Laudunensis in Belgica secunda († 665) auctore anonymo coævo, Boll. 22. Sept. 6. 522, u. vita s. Agili, abbatis Resbatensis primi in Bria Galliæ provincia († 636), auctore anonymo suppari, Boll. 30. Aug. 6. 580. — Waresci (nur Schreibfehler) olim de pago qui dicitur Stadevanga (nach Müllenhoff = Uferebene) qui situs est circa Regnum (Regen? andere Lesart Rhenum) flumen, partibus orientis fuerant eiecti et contra Burgundiones pugnam inierunt, sed a primo certamine terga vertentes dehinc advenerunt, atque in pugnam reversi, victores quoque effecti in eodem pago Warescorum sederunt: Vita s. Ermenfredi abbatis Cusantiensis primi in comitatu Burgundiæ, auctore Egilberto præposito Cusantiensi (geschrieben vor 732), Boll. 25. Sept. 7. 116.

[2]) Vita s. Waldeberti, 3. Abbatis Luxoviensis († 665), auctore Ansone (s. Adsone), abbate Luxoviensi, Boll. 2. Mai 1. 281: In pago rusticorum usu Warascum nuncupato.

[3]) Irrig hält Gfrörer, Papst Gregor VII, 6, 358, Aubonne, welches doch ausdrücklich als in der Erzdiöcese Besançon gelegen bezeichnet ist, für Aubonne, Kt. Waadt, welches doch als westlich des Flusses Aubonne liegend anerkanntermassen zu pagus u. episc. Genevensis bezw. Equester gehörte, und gelangt so 6, 379 dazu, Otto Wilhelm's Macht bis tief in die Waadt hinein reichen zu lassen.

[4]) Urk. Erzbischof Hugo's von Besançon, Hadr. Valesius, Notitia Galliæ p. 585.

[5]) Urk. Karl's des Einfältigen a. 921, Bouquet, recueil 9, 521, Nr. 52, und Adelheiden's, Schwester Rudolf's I. von Hochburgund (H. 821 a. 888), Gemahlin Richard's (Bruders König Bosos von Niederburgund), Herzogs von westfränkisch Burgund a. 922, bei Dunod, Hist. de Séquanais 1, 207.

[6]) Dunod ibid. 1, 293. Nach dem nämlichen hiess und nach Desiré Monnier (Bibliothèque de l'école des chartes 33, 289) heisst noch heute ein Ostthor der Citadelle von Besançon porte de Varesco.

[7]) Vita s. Wandregisili († 665), abbatis Fontanellensis (St. Wandril bei Rouen), welcher um 630 die von s. Ursicinus († c. 620), Jünger von s. Columbanus in Luxeuil, am Clos du Doubs errichtete Zelle (dessen vita bei Trouillat, Monuments de l'ancien evêché de Bâle 1, 40) zu einem Kloster erweiterte und leitete, bis ihn 636 eine Vision nach Bobbio abrief, auctore coævo monacho

Alsgaugensis[9]). Sie enthält den Quellen zufolge folgende Orte: St. Ursanne, Delle, Kreis Belfort a. 728[10]), Courtemaiche a. 866 und 884[11]), Marie St. Châtel, Mont écheroux, Roche les Blamont, Ecot, Fontaine, Soye a. 1040[12]), Pruntrut a. 1236[13]) im Flussgebiet der Haleine, sowie St. Hyppolyte, Dampierre und St. Maurice am Doubs a. 1040[14]), ausser St. Ursitz Pruntrut und Courtemaiche (Bern) in den Kreisen Baume und Montbéliard, Dept. Doubs. Neben dem Flussgebiet der Haleine und dem Thal des Doubs selbst von oberhalb Baume-les-dames aufwärts, der Ausdehnung des Dekanats Ajoie nach zu schliessen, bis zur Wasserscheide von Doubs und Suze, umfasste aber p. und com. Alsgaug., vermuthlich wie das entsprechende Bisanzer Archidiakonat Luxeuil[15]) mit den drei Diakonaten Ajoie im engern Sinne, Granges und Luxeuil, noch das Land um den obern Oignon mit der Abtei Lure, Stiftung von s. Deicola († circa 615), Genossen von s. Columban († 615), und das benachbarte im linksufrigen Flussgebiete der obern Saône mit der Abtei Luxeuil an der Lanterne, Stiftung von s. Columban. Sitz von com. Alsg. war Anfangs ohne Zweifel Mandeure am Doubs, das römische Epamantudurum (Itin. Antonini. ed. Wesseling p. 346, 386), vermuthlich der Mittelpunkt schon von com. Warascus, später das nahe Montbéliard. Dem (zwischen 839 und 866) so reduzirten com. Warascus entsprechen die Grafschaft Pontarlier a. 1027, H. 1284 und das Bisanzer Archidiakonat de Varax oder de Varex[16]) mit Sitz in Baume-les-dames, welches danach oft auch selbst kurzweg Varex genannt wurde und mit den drei Ruralkapiteln de Varesco[17]) (mit Sitz in Pontarlier), Scez-en-Varais und Baume-les-dames.

Die Warasci sind nach Dunod[18]) ein Stamm der Burgunder, nach Belloguet[19]) ein Stamm der Alamannen, nach Zeuss[20]), welchem Gfrörer[21]), Jahn[22]), Müllenhoff[23]) und Wackernagel [24]) folgen, Nachkommen der Narisci (oder Naristi) des Tacitus,

Fontanellensi, Bolland. 22. Juli 5, 274, auszüglich auch bei Trouillat l. c. 1, 44, vergl. vita alia, auctore Jurensi monacho æquali c. 10, Bolland. ibid. p. 265. Nach der allerdings sehr späten vita s. Ymerii († um 610) bei Trouillat l. c. 1, 35, war dieser ex provincia Alseaugiae oriundus.

[8]) Trouillat Nr. 35, H. 12.

[9]) o. S. 240, Ziff. 4.

[10]) Trouillat Nr. 35, H. 12. In der Nähe bei St. Diziers, Kreis Belfort, soll s. Desiderius, ein elsässischer Bischof, den Märtyrertod erlitten haben. Dessen vita auctore anonymo bei Bolland. 18. Sept. 5, 789.

[11]) o. S. 240, Ziff. 11.

[12]) Trouillat Nr. 111.

[13]) Trouillat Nr. 360, 368.

[14]) Trouillat Nr. 111.

[15]) Ferdinand Müller: Die deutschen Stämme und ihre Fürsten (a. u. d. T.: Historische Geographie Deutschland's im Mittelalter) 5, 166, 186.

[16]) Valesius, Notitia Galliæ p. 585.

[17]) Dunod l. c. 1, 293.

[18]) Dunod l. c. 2, 387.

[19]) Cartes du royaume de Bourgogne (Dijon 1848) 69.

[20]) Die Deutschen und ihre Nachbarvölker (München 1839) 117, 584.

[21]) Papst Gregor VII. 6, 358.

[22]) Burgundionen 2, 385.

[23]) Haupt's Zeitschrift 9. 132.

[24]) Binding, Gesch. des burgundisch-romanischen Königreichs (Leipzig 1868) 372.

Varistai des Capitolinus, Varisti des Aethicus, Ouaristoi des Ptolem., Naristai des Dio C., nach ihm eines Stammes der Markomannen, welcher (wofür aber durchaus kein Anhaltspunkt vorliegt) von den Römern zwischen Saône und Jura angesiedelt worden sei, nach Obermüller[25]), welcher lediglich Aegilbert (o. S 283, Anm. [13]) folgt, (vor dem Andrange der Bajuvaren) aus der Gegend des Regenflusses im Böhmerwalde hergekommen. Das Richtige sah wohl Hadr. Valesius[26]): Varasci eo saltem nomine priscis Scriptoribus ignoti pars fuere Sequanorum, ohne freilich diese Ansicht begründen zu können. Nach gefl. Auskunft des Hrn. Prof. Dr. Windisch in Leipzig, einer anerkannten keltologischen Autorität, ist Warasc ein keltisches Wort. Es war ohne Zweifel schon in vorrömischer Zeit der Name für das Land des obern Doubs, zugleich aber auch für dasjenige zwischen Neuenburger- und Murtensee, das im frühern Mittelalter unter dem Namen Warasc ebenfalls einen eigenen pagus und com. bildete[27]), und da diese Gegenden, kaum eine Tagreise auseinander liegend, durch die Thäler von Orbe-Jougnenat, Arnon und Areuse mit einander in Verbindung stehen, welche schon damals bewohnt waren, vermuthlich für das Gebiet zwischen dem obern Doubs und der untern Broye überhaupt, welches wohl einen keltischen und zwar in seinem ganzen Umfange sequanischen pagus ausmachte[28]). Nach dem von ihnen westlich wie östlich des Jura vorgefundenen keltischen Namen benannten die alemannischen[29]) Eroberer dann sich selbst, sowie einen Untergau in der civ. Vesontiensium und einen solchen in der civ. Elvetiorum Aventicus, eine Auffassung, mit welcher Aegilberts Bericht sehr wohl vereinbar ist. Auch die Alamannen, welche zuerst zu Anfang des 3. christl. Jahrhunderts am untern und mittlern Main erscheinen, mögen einst in dem den Anfängen dieses Stromes benachbarten bairischen Wald gesessen haben, doch ist die Deutung von regnum auf die Regen nicht ganz sicher.

3. *Scuding.* Als in pago u. com. Scudingo gelegen erscheinen in den Quellen:

1) Salins[30]), Kreis Poligny, Dept. Jura, an der Furieuse, l. Nebenfluss der Louve, und Goailles (seit 1207 eine Abtei) an einem Seitenbache der Furieuse, dessen Kirche in einer Urkunde aus 1203—1207 als ecclesia Scodinge (auch Scotinge[31]) bezeichnet wird.

---

[25]) Deutsch-keltisches Wörterbuch 2, 939.

[26]) Notitia Galliæ p. 585.

[27]) o. S. 238, Ziff. 3. Die vorhin erwähnten Autoren hatten, ausser Jahn, von diesem Warask keine Kenntniss.

[28]) Sequani und Ræti in der Schweiz im Anz. für schweiz. Alterthumsk. 1884, No. 4.

[29]) Vita S. Eugendi, abbatis Condatiscensis (S. Claude fin. 5 sæc.), auctore, monacho Condatiscensi, ipsius discipulo c. 18: dum diros metuunt (die Mönche von Condate) ac vicinos Alamannorum incursus e limite Tyrrheni maris potius quam de vicinis Heriensium (um Salins, Dunod l. c. 2, 436). locis coctile decernunt petere sal, Bolland. 1. Jan. 1, 53. Zu vergl. den Ortsnamen les Allemands bei Pontarlier.

[30]) Est quædam regio nomine Scodinga in archiepiscopatu Bisontiensi, in qua est vallis Romano itinere pervia, quæ Salinis bene suo sibi nomine dicitur, eo quod sal ibi sufficienter conficiatur. Vita s. Anatolii, episcopi Salinis in Burgundia, auctore anonymo. Bolland 3. Febr. 1, 359.

[31]) Mitgetheilt und erläutert von Jules Finot in Bibl. de l'Ecole des chartes 33, 289. Mit Unrecht beruft er sich dabei für das hohe Alterthum von Salins auf die angebliche Dotationsurkunde

2) Die Klöster Gigny, Baume-les-Messieurs Chateau-Chalons a. 869[32]) und 904[33]), Ruffey (prioratus Ruffiacensis in Escoens[34]), sowie die Orte Morges bei Orgelet a. 901[35]), a. 1102, Vincelle a. 1111[36]), und Sellières, alle im Gebiet der obern Seille, l. Zufluss der Saône = Arrondiss. Lons-le-Saunier, Dept. Jura. Neben 1) dem Gebiet der Furieuse und 2) demjenigen der obern Seille umfasste aber p. und Com. Scuding weiter: 3) Das Flussgebiet des obern Ain = Kreis St. Claude, Dept. Jura[37]), in der Gegend der obersten Orbe, zunächst an com. Equester, dann an com. Waldensis (o. S. 236) grenzend; 4) das rechtsufrige Flussgebiet der obern Valserine, der Grenze gegen p. Equestricus und das bischöflich-genferische Dekanat Aubonne[38]) bis zu deren rechtem Seitenbach, der Semine, der Grenze gegen eine Enclave von pagus Lugdunensis in Bugey, nämlich der Gegend von Nantua[39]); 5) ohne Zweifel, auch noch das in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von der Diöcese Besançon abgetrennte und als eigenes Bisthum mit Sitz in Belley organisirte linksufrige Flussgebiet den untern Ain und rechtsufrige der Rhone zwischen Ain und Serran (dessen Gebiet = Landschaft Val Romey mit Seyssel an der Rhone sub pagus und episc. Genevensis, speziell zum Dekanat Seserieu, das linksufrige Seyssel zum Dekanat Rumilly

---

König Sigismund's für St. Maurice von 516, Régestes Genevois 52, worin Salins erwähnt ist, da dieselbe längst als unächt anerkannt ist, vgl. Jahn, Burgundionen 2, 293, irrig spricht er auch von einem pagus Urbigenus um Orbe. Die Annahme eines solchen und dessen Ansetzung um Orbe oder um Solothurn (so Forbiger, Alte Geographie 3, 233, Napoleon 3, Leben Cæsar's, beruht auf Cæs. b. g. 1, 27: eius pagi qui Verbigenus appellatur, wo man früher Urbigenus las, sowie auf einer Inschrift von Solothurn, Mommsen J. C. H. L. 220, wo man früher genio pagi Urbigeni oder Verbigeni las. Aber die bessern Handschriften Caesars geben Verbigenus (zu vgl. die Ausgaben von Schneider und Nipperdey), was jetzt überall in den Text aufgenommen, und Mommsen liest genio publico, was jetzt allgemein anerkannt ist. Zur Ortsbestimmung von p. Verbig. besteht sonst ein Anhaltspunkt nicht.

[32]) Urk. Lothar II. für Besançon a. 869. Böhmer-Mühlbacher Regesten der Karolinger 1288; Gallia christiana 15 prob. p. 4 und

[33]) Urk. Rudolf's I. für Gigny a. 904, H. 930.

[34]) Bibl. de l'Ecole des chartes 33, 292.

[35]) Urk. Ludwig's des Blinden für Lyon. bei Dunod 1, 295.

[36]) Urk. Erzbischof Wilhelm's von Besançon in Gallia christ. 15. Instrum. Nr. 16.

[37]) Dunod l. c. 1, 295. (Vergl. H. 2047, 2555). Die Abtei S. Claude selbst stand, weil durch die Brüder S. Romanus († c. 460) und S. Lupicinus († c. 480) aus Isarnodorum (= heute Moirans am obern Ain) vom Kloster Ainay bei Lyon aus gestiftet, unter letzterm Bisthum, gehörte aber politisch zu Scuding; denn der Theilungsvertrag von Orbe 856 schied sie wie Scuding und Sequanien überhaupt Lothar II., nicht wie Lyon Karl von Provence, wie sie auch 888 mit jenem und ohne Lyon an Hochburgund kam.

[38]) Beaud, Histoire de la réunion du Bugey à la France (Bourg 1852) Pièces justif. p. 129, Nr. 17, citirt von Gingins in Mém. Doc. Suisse romande 20, 78 und Besson, Mémoires pour servir à l'histoire ecclés. des diocèses de Genève . . . 1, 138.

[39]) Abbatia s. Amandi (Nantuacensis antea episcopi Trajectensis a. 647—649, seine vitæ bei Bolland 6. Febr. 1, 848 ff.) in com. Varesino, einem Untergau von p. Lugdun, benannt nach dem chlosse Varais bei S. Jean-le-vieux in Bugey, Urk. König Lothar's a. 960, Böhmer Regesten der Karolinger 2035 (neuer Abdruck im Cartular von Savigny ed. Bernard, 2, 1686, documents inedits). Zu vergl. Lullin und Lefort Régeste genevois 126.

gehörte[40]), = pagus Bellicensis, Bugey. Denn dieser, welcher, der Nichterwähnung als comitatus in der Divisio von 839 nach zu schliessen, damals als solcher noch nicht bestand, konnte als altes Sequanerland (Cæsar b. g. 1, 10. 11) und Bestandtheil früher der Diöcese, jetzt wenigstens noch der Metropole Besançon, nicht zu com. Lugdunensis gehören, welcher neben com. Scudingus einzig in Frage kommen kann, wie denn auch der Theilungsvertrag von Orbe 856 unter den Söhnen Lothar's I. das Bisthum Belley wie com. Scuding und Sequanien überhaupt Lothar II. zuschied, nicht wie com. Lugdunensis Karl von Provence. Ohne Zweifel bei einer (vorübergehenden) Abtrennung von Sequanien (a. 858) (s. u. Ziff. 5) ward dann p. Bellic. als eigener com. constituirt, als welcher er in der Folge erscheint. Dem also reduzirten com. Scuding. entsprach in der Folge das Bysanzer Archidiakonat Salins, welche Stadt, wie sein kirchlicher so auch sein politischer Sitz war, daher die Erzgrafen von Burgund (u. Ziff. 6) sich oft nebenbei auch Grafen von Salins nannten, mit den 3 Landkapiteln Salins, Lons-le-Saunier und la Montagne.

4. *Sequanien.* Nun berichtet Fredegar, Chron. c. 24 zu 604 . . . Defuncto Wandalmaro duce, in pago Ultra-Jurano et Scotingorum Protadius patricius ordinatur. Pagus Ultra-Juranus umfasste p. Equester und p. Aventicensis, also das Land zwischen der Valserine, der Wasserscheide von Doubs, Birs und Ergolz gegen Aare (Orbe, Areuse, Suze, und *Dünnern)* im Jura, der Aare vom Erlinsbach bei Aarau bis zur Grimsel, der Wasserscheide von Aare und Rhone bis zur Eau froide bei Villeneuve, dem Leman und der Rhone (o. S. 235). Was ist nun aber pagus Scotingorum? Aus Fredegar erfährt man darüber nichts. Jonas, Abt von Bobbio († 662), Biograph von Columban bezeichnet in c. 14 (al. 22)[41]) das Machtgebiet des Herzogs Waldelenus, welcher mit dem Heiligen während dessen Aufenthalt in den Vogesen (c. 590—610) in Beziehung trat, als das Land zwischen «Alpen und Jura». Dazu passt, dass nach ihm a. a. O. jenes Herzogs Sohn und späterer Nachfolger Ramnelenus gerade am Nozon, r. Zufluss der Orbe, ein Kloster errichtete, recte Romainmôtier, die Stiftung der Brüder s. Romanus († c. 460) und s. Lupicinus[42]) († c. 480) erneuerte. Und doch lässt er Waldelenus in Besançon residiren und beweist die Geschichte von Columban, dass auch Luxeuil zu jenem Ducat gehörte. Dieser begriff also nicht blos das Land «zwischen Alpen und Jura», d. h. p. Ultrajur, er ist vielmehr ohne Zweifel identisch mit dem von Fredegar für die nämliche Zeit (604) genannten pagus Ultrajuranus et Scotingorum. Danach erstreckte er sich aber p. Scotingorum, wie man im

---

[40]) Regeste genevois, Index unter Seyssel p. 529 und Ortsverzeichniss unter p. Genevensis p. 491. sowie Besson l. c. 1, 142, 162. Mit Unrecht deutet Gfrörer, Papst Gregor VII., 6, 358, in chron. s. Benigni bei d'Achéry Spécil. 2, 390: quidam miles Rotbertus tradidit s. Benigno omnem hæreditatem in Scodingiis villa Sesilliis (= Sellières) letztern Ort auf Seyssel.

[41]) Mabillon A. A. S. S. ord. s. Benedicti saec. II. p. 5—29.

[42]) Tertium (neben St. Claude und St. Lupicin) intra Alemanniæ terminum monasterium locaverunt (zuerst von Ruinart und jetzt allgemein auf Romain-Môtier bezogen), Vita s. Romani, auctore Gregorio Turonensi episcopo (liber de vitis patrum c. 1) c. 4; Bolland. 28. Febr. 3, 746. Romain-Môtier ist das Romani Monasterium, in welchem s. Wandregisil um 636 auf der Reise von St. Ursanne nach Bobbio Einkehr hielt (vgl. seine beiden Vitæ) bei Bolland. 22. Juli 5, 275, 268) wie Papst Stephan 754, auf der Reise über den Gr. Bernhard in's Frankenland, Cartular des Klosters in Mém. Doc. Suiss. Rom 3, 419. Vgl. tome 29, 25.

voraus vermuthen könnte,[43]) weit entfernt mit com. Scuding (Ziff. 3) identisch zu sein, weit über diesen hinaus. Er umfasste auch Besançon und Luxeuil und ohne Zweifel das Gebiet der Diöcese Besançon nebst dem von ihr abgetrennten der Diöcese Belley überhaupt. Er ist der, der civ. Vesontiensium und dem episc. Vesont. (incl. Belley) entsprechende, germanische pagus, umfassend das alte Sequanerland, nämlich das Gebiet zwischen Saône, Rhone, Jura und Vogesen, ohne Bresse (zwischen Saône und unterm Ain, Land der Segusiavi und Haedui-Ambarri, daher zu den Bisthümern von Lyon, Macon und Chalons gehörend), Val Romey (das transrhodanische Allobrogerland, Cæsar b. g. 1, 11, 14, und das linksufrige Flussgebiet der Valserine, welches zu p. Equestr. geschlagen worden war, aber mit Hinzufügung des der Diöcese Besançon zugeschiedenen Haeduerlandes im rechtsufrigen Flussgebiet der obern Saône. P. Ultrajuranus et Scot. ist also der Rest der Provincia Sequania, später Maxima Sequanorum, welche das Land der Sequani, Raurici und Helvetii umfasste, nach Ablösung 1) des Gebiets der vormals rauracischen civ. Basiliensium (= linksufriges Flussgebiet der Aare vom Erlinsbach bis Koblenz und des Rheins, von da bis zum sog. Landgraben bei Schlettstadt, welche zu Ducatus Helisatiæ[44]) kam; 2) des rechtsaaruferigen Gebiets der civ. Elvetiorum Aventicus (Bisthum Vindonissa), welcher an Ducatus Alemanniæ fiel, aber mit Hinzufügung des der Diöcese Besançon westlich der Saône zugeschlagenen Gebiets. Im engern Sinne ist Scoding dann der südlichste der 4 Untergaue von pagus Scotingorum, in welche dieser, ursprünglich das Gebiet Eines Grafen, in Folge des bekannten, in allen grössern germanischen pagi (majores) Gallien's nachweisbaren Auflösungsprozesses (o. S. 235) als selbstständige comitatus auseinanderfiel, nämlich Scuding (woraus dann wieder com. Bellic. hervorging), Warasc (wovon dann wieder Elischove sich ablöste), Amaus und Port. Eine Reminiszenz an die frühere umfassendere Bedeutung von Scoding gibt sich in H. 1022, a. 943 zu erkennen, worüber unten.

Die Bedeutung von Scotingi, Scuding, ist noch unerklärt. Nach Zeuss: Die Deutschen, 117, 584, welchem Gfrörer, Gregor VII., 6, 358 und Jahn, Burgundionen, 2, 385, zustimmen, sind die Scotingi die Nachkommen eines friesischen Schiffervökchens, welches (wofür ebenfalls kein Anhaltspunkt vorliegt) von den Römern zwischen Saône und Jura angesiedelt worden sei, nach Andern sind sie ein Stamm der Burgundionen. Dritte sehen in Scoding den keltischen Namen des Ain. Die Frage ist durch den schönen Fund des Herrn Jules Finot ihrer Lösung näher gerückt, indem hier Scoding als im Thale der Furieuse localisirt erscheint. Von hier aus wurde das Wort zunächst die Bezeichnung für die weitere Umgebung, in der Folge für einen Untergau von Sequanien, und dann nach diesem (a potiori) für den letzterm entsprechenden pagus (major) Scotingorum überhaupt.

5. *Schweizerisch Sequanien.* Zu p. Scotingorum und speziell zu Warask als dessen Untergau, später aber selbstständigen Comitat, gehörte nun auch der vormals

[43]) So Finot a. a. O. und Alfred Jacob's Géographie de Grégoire de Tours et de Frédégaire, Paris 1866, der auch von p. Ultra jur. keine rechte Vorstellung hat.

[44]) Vita s. Germani, abbatis primi Grandivallensis († c. 677), auctore Boboleno presbytero ac monacho c. 4. Bolland. 21. Febr. 3, 263 und Urk. Lothar's I. für Grandval von 849, H. 415, Böhmer-Mühlbacher 1103.

sequanische, dann der Civ. Vesontiensium und dem episc. Vesontiensis zugeschiedene Theil der Schweiz, ihr Antheil am Lande des Doubs, dessen Wasserscheide gegen die Aare (Orbe-Jougenat, Areuse-Suze) die Grenze zwischen episc. Vesont und episc. Aventic., seit c. 590 Lausannensis, also bei der bekannten Congruenz der bischöflichen Diöcesen mit den germanischen pagi auch zwischen p. Scot. und p. Aventic. war. Es ist diess 1) das rechtsufrige Flussgebiet des Doubs vom Lac de Brenets bis Mont d'Urban. 2) Das linksufrige von oberhalb Soubey bis Montenole gegenüber S. Ursanne. 3) Ein Theil des Flussgebiets der Haleine, nördlicher Theil der neuenburgischen Bezirke Locle und Chaux-de-Fonds, (der südliche fällt bereits in's Flussgebiet der Areuse-Aare com. Waldensis v. S. 234) und bernische Bezirke Freibergen und Pruntrut. Die Ablösung von Elischowe als selbstständiger Comitat von Warask, zwischen 839 und 866, veranlasste dann aber eine Zerlegung von schweizerisch Sequanien in 2 Theile, indem der heute neuenburgische, nämlich das rechtsufrige Flussgebiet des Doubs vom Lac de Brenets an bis zur Wasserscheide gegen die Suze, bei Warask verblieb, daher er in der Folge beim Dekanat de Varesco (Pontarlier) des Archidiaconats de Varex (Baume-les-dames) erscheint, der übrige, heute bernische, zu Elischowe und dann zum Dekanat Ajoie, im engeren Sinne des Archidiakonats Luxeuil kam. Doch blieben beide Theile bis kurz nach 1032 unter dem nämlichen Landesherren vereinigt, wie Sequanien, ausser von 858—888, überhaupt. 858 nämlich trat Lothar II. das Bisthum Belley seinem Bruder Karl ab[45]), nach dessen Tode († 863) es mit dessen ganzem Reiche an Karl den Kahlen fiel, daher es im Vertrag von Meersen 870 nicht comparirt. Dieser selbst theilte dann das übrige Sequanien unter die beiden Erben (s. zu Eingang), doch verleibte Rudolf I. 888 ganz Sequanien seinem neuen Reiche Hochburgund ein.

6. *Die Grafen von Sequanien.* Von p. Ultra-Juranus und Scotingorum kennt man einige Vorsteher (dux auch patricius): Theutefred um 574 (Fredegar hist. epit. c. 62), Waldelenus, den Freund von s. Columbanus (Jonas c. 14), Wandalmarus († 604, vielleicht = den vorigen) und Protadius († 605) (Fredegar chron. c. 24, 27), Eudila (— 613), Erpo († 613), (Fredegar chron. c. 42. 43), Ramnelen (Jonas c. 14), den Bruder von s. Donatus, Erzbischof von Besançon († 662), dem angeblichen christlichen Glaubensboten im Thale der obern Saane, (Ogo.). Ob der Ducat bis zur Aufhebung der Herzogthümer unter Karl dem Grossen fortdauerte oder ob er schon vorher sein Ende nahm, schon vorher also die Grafen direct unter die Centralgewalt gestellt wurden, ist ungewiss. Dagegen ist von den 4 bezw. 6 aus p. Scotingorum hervorgegangenen Comitatus bis med. 10. saec. ein einziger Graf sicher bekannt. Hugo, wohl der Schwarze[46]), Sohn Richards, le Justicier (oben Note 5) und Bruder König Rudolfs von West-Frankreich, Graf von Warask a. 921[47]), 949 heisst er dann Archicomes[48]), vereinigte also mit Warasc noch mindestens Einen andern Comitat, jedenfalls Scuding. Denn nach H. 1022 à 943 liegen Chaux-d'Allier und andere Orte bei

[45]) Böhmer-Mühlbacher 1175, Dümmler, Ostfränk. Reich 1, 380.
[46]) Köpke-Dümmler, Jahrbücher Otto's des Grossen, Register S. 603.
[47]) Urk. Karl's des Einfältigen bei Bouquet, Recueil 9, 521, Nr. 52.
[48]) Dunod, hist. des Séquanais 2, 107.

Pontarlier im pago Warasco et im com. Scodingo, welch' letzterer Name in Erinnerung an seine einstige umfassendere Bedeutung jetzt nicht bloss einen einzelnen, sondern den Archi-Comitatus bezeichnete. Jedenfalls vereinigte einige Jahrzehnte später Otto Wilhelm († 1027), Sohn des Lombardenkönigs Adalbert von Ivrea und der Burgunderin Gerberge, zweifelsohne einer Verwandten, angeblich einer Schwestersenkelin Hugo's, Ururenkel Anzkar's[49]), ersten Markgrafen von Ivrea, der trotzige Vasall Rudolf III. und Robert Capets, gegen welchen selbst Kaiser Heinrich II. nichts ausrichtete, neben noch anderm Besitz im übrigen Arelatensischen, sowie im westfränkischen Burgund, der uns hier nicht weiter interessirt, das Gebiet der Diöcese Besançon in seiner Hand — also die 5 Comitatus: Scuding, Warasc, Elischowe, Amaus und Port, oder die denselben entsprechenden Archidiakonate Salins, Baume-les-dames, Luxeuil, Grayn und Favernay, nebst noch einem sechsten, die Stadt Besançon selbst umfassenden, welch' letztere, wie es scheint, keinen jener 5 com. angehörte, sondern eher einen eigenen bildete. Er ist der Begründer des auch für die Schweiz wichtig gewordenen Hauses der Erzgrafen von (sequanisch) Burgund in Besançon, zugleich Grafen von Macon (in westfränkisch Burgund), später durch Stephania, Gemahlin seines Enkels, Wilhelm II., des Grossen, auch Grafen von Vienne (in Arelatensisch Burgund), aus welchem ein Urenkel Wido 1019 als Calixtus II. den Stuhl Petri bestieg, ein anderer, Raimund, Stammvater der Könige von Castilien von Alphons VIII. seinem Sohne an, wurde, und die beiden bedeutendsten deutschen Kaiser dieser Zeit ihre Frauen sich erkoren, Heinrich III. 1043 die Enkelin Agnes, Friedrich I. 1156 die Erbtochter Beatrix. Nach der bisherigen Annahme hätte Otto Wilhelm auch com. Bellicensis, das Gebiet des Bisthums Belley, besessen, also ganz Sequanien in seiner Hand vereinigt, wie man aus Folgendem schloss. Laut Lambert von Hersfeld[50]) trat Kaiser Heinrich IV. seiner Schwiegermutter, der Markgräfin Adelheid von Turin, Gemahlin Otto's († 1060) des ältesten Sohnes Humbert's des Weisshändigen († 1059), Stifters des Hauses Savoyen, und seinem Schwager Amedeus, Vater Humbert's des Wiedergestärkten, auf dem Gange nach Canossa 1077, «provincia Burgundiæ bonis omnibus locupletissima» ab, nach Guichenon's bis vor kurzem allgemein angenommener Vermuthung Bugey, dessen spätere savoysche Zugehörigkeit man nur so erklären zu können glaubte, es müsste dann Heinrich von seiner Mutter, bezw. von deren Mutter Agnes von Poitou, der Tochter Otto Wilhelms geerbt haben. Nun haben aber Gingins in Mém. Doc. Suisse Rom. 20, 234 und Secretan in Mém. Doc. Genev. 16, 315 es wahrscheinlich grmacht, dass bereits um 1000 eine Nebenlinie des spätern Hauses Savoyen in Com. Bellic., wo sie bald nach 1020 begütert erscheint, auch schon das Grafenamt besass, welches dann nach ihrem bereits um 1050 erfolgten Aussterben von ihr an jenes Haus überging. Danach hiesse dann provincia Burgundiæ nur: Heinrich's IV., also auch Otto Wilhelm's wohl allerdings sehr stattlicher Besitz in Bugey. — Jedenfalls aber ging Otto Wilhelm's Sohn und Nachfolger Rainald I. der Elsgau verloren. Hier in diesem wichtigen Grenzlande begründete nämlich

[49]) Dümmler, Gesta Berengarii imperatoris (Halle 1871) 22. Ueber Otto Wilhelm siehe insbesondere: Hirsch, Jahrb. Heinrich II., 1, 382.

[50]) Pertz SS. 5. 255.

Ludwig, aus unbekanntem Stamme[51]), der hier vermuthlich von einem der beiden ersten Salier, als Gegengewicht gegen die Uebermacht der Erzgrafen zum Grafen eingesetzt wurde, 1044 einen Aufstand Rainalds gegen Kaiser Heinrich III. unterdrückte[52]), und auch die Grafschaft im lothringischen Bargau, erwarb, das mächtige Haus Mömpelgard, welches sowohl in der Haupt- als in der Nebenlinie (Grafen von Pfirt = südlicher Theil des Sundgaus) für die Schweiz von Bedeutung ward; doch bereitete die Unterstellung der Klöster Grandval (im Sornegau, aber mit stattlichem Besitz auch im Elsgau) und St. Ursanne (in Ajoie gelegen und reich begütert) noch durch Rudolf III. um 1000 unter Basel (H. 1183. 1186. 1315) die politische und kirchliche Unterordnung des heute schweizerischen (bernischen) Theils des Elsgaus unter Basel vor. Von dem übrigen, immer noch 4 Comitatus umfassenden Sequanien, fortan comitatus Burgundiæ (= Franche Comté) genannt, löste sich vorübergehend Scuding wieder ab. Denn von Wilhelm II. Söhnen (neben Wido und Raimund s. o.) erhielt der ältere Rainald II., Gemahl einer Regine (vermuthlich von Oltingen o. S. 235. 239. 248), mit dem Mitbesitz an Macon noch Warask, Amaus und Port, der jüngere, Stephan der Kühne, neben Macon noch Scuding[53]). Doch vereinigte nach dem kinderlosen Ableben Wilhelm IV. infans oder puer († 1127 o. S. 244) Sohnes Wilhelms III. Allemannus und der Agnes von Zähringen, Stephans älterer Sohn Rainald III. († 1148) comitatus Burgundiæ wieder, welcher dann 1156 (mit dem neuenburg. Doubsgebiet) durch die Hand seiner einzigen Tochter Beatrix an Kaiser Friedrich I. überging, während Otto Wilhelm's Mannesstamm in den Nachkommen Raimund's, nämlich der königlichen Familie von Castilien, bis auf Isabella die Katholische, und Wilhelms V. (Bruders Rainalds III.), Grafen von Macon, nämlich in dem Hause letzteren Namens fortlebte.

Solothurn, 15. VIII. 84. Dr. W. Gisi.

---

82. Kaiser Otto's des Grossen Zug über den Lukmanier im Jahre 965.

Ueber den Zug Kaiser Otto's I. bei seiner ersten Heimkehr als Kaiser aus Italien nach Deutschland, im Winter 964/65, berichten die Annales Einsidlenses (Mon. SS. III, 142) Folgendes:

Otto cesar natalem domini Papiæ indeque per montem Cenerum et Luggiam iter dirigens Curiam pervenit;

und eine Anmerkung der Monumenta erklärt den Namen Luggiam als denjenigen des Dorfes Leggia im Thale von Misox. Ueber den Monte Cenere (von Lugano aus) in's Misoxerthal gehend, hätte der Kaiser, um von dort nach Chur zu gelangen, den Pass des Bernhardin überschritten. Auf die eben angeführte Stelle be-

---

[51]) Nach Ortlieb's Zweifalter-Chronik (Pertz X, 71) war Rudolf, der Bruder Egino's, des Erbauers der Burg Acham in Schwaben, Gemahl der Adelheid, Tochter des Grafen Liutho und der Willibirgis von Mümpelgard-Wülflingen, wonach Liutho aus Alemannien kam, vielleicht war Ludwig ein Descendent desselben.

[52]) Herimanni contracti chron. bei Pertz s. S. V, 125.

[53]) Dunod l. c. 2, 160.

gründet, lässt daher auch E. Oehlmann in seiner vortrefflichen Abhandlung: «Die Alpenpässe im Mittelalter» (Jahrbuch für Schweizergeschichte, Jahrgang 1879. Bd. 4, S. 308) den Kaiser im Jahr 965 über den Bernhardin ziehen.

Allein die genannte Quelle enthält, genauer besehen, eine ganz andere Angabe. In Einsiedeln wurde mir heute die Gelegenheit, dieselbe einzusehen. Herr Stiftsbibliothekar P. Gabriel Meyer hatte die Gefälligkeit, mir dort die Originalhandschriften der Annales in den Codices 29 und 356 der Bibliothek zu zeigen, und wir fanden in denselben Folgendes geschrieben:

Otto cesar natalem domini Papiae indeque ꝓ montē cenerū et luggm̄ iter dirigens Curiā ꝓvenit;

Worte, in welchen der Name: luggm̄ offenbar nicht Abkürzung für Luggiam sein kann, was (wie Curiā) durch Luggiā gegeben worden wäre, sondern Abkürzung für den Namen des Lukmanier ist.

Musste es ja ohnehin weit mehr in des Annalisten Sinne liegen, neben dem Monte Cenere auch den zweiten und weit höheren Bergpass zu bezeichnen, welchen der Kaiser zu überschreiten hatte, um nach Chur zu gelangen, als eines ganz unbedeutenden im Thale (von Misox) gelegenen Dorfes zu erwähnen. Zudem hätte es, wenn nur die Richtungslinie des Zuges (und nicht der *schwierigste Theil* des eingeschlagenen Weges — im *Januar (!)* des Jahres 965) bezeichnet werden wollte, weit näher gelegen, einen der wohlbekannten und wichtigern Orte (Bellinzona, Roveredo, Misocco) zu nennen, welche, diess- und jenseits des unbekannten Leggia, an der Strasse nach und durch Misox liegen.

Der Lukmanierpass war es also, den Otto der Grosse überschritt, als er nach Wiederherstellung des Kaiserthums ruhmgekrönt nach Deutschland heimkehrte; wohl die früheste ausdrückliche Erwähnung des Berges. Wenigstens ist dieser, so viel ich sehe, erst wieder im habsburg-österreichischen Urbar (Ausg. von Pfeiffer 1850, S. 140) genannt, wo im Officium in Lags der Ort «*uff Luggenmein*» erscheint. Aber die Benutzung des Passes schon im Jahre 965 für den kaiserlichen Zug erklärt auch und bestätigt seine Bedeutung in späterer Zeit. Insbesondere erhält dadurch die Bemerkung von Oehlmann (Jahrbuch Bd. 3, 265—267) wohl volle Begründung, dass unter dem «*Iliansweg*» nach Rom im Itinerar des isländischen Abtes Niklaus von Thingör von circa 1145 kein anderer Weg, als derjenige über *Ilanz*, gemeint sei.

Zürich, 7. August 1884.

G. v. W.

---

83. Zur Genealogie der Grafen von Rapperswyl im dreizehnten Jahrhundert.

(Eine Untersuchung aus dem kritischen Seminar des Herrn Professor Meyer von Knonau in Zürich.)

Bis jetzt ist es nicht gelungen, eine auf urkundlichem Material beruhende, zusammenhangende Genealogie der Edlen, resp. Grafen von Rapperswyl herzustellen. Wir finden allerdings in den Urkunden vor 1200 eine Menge Namen von Angehörigen dieses Geschlechtes, ohne sie jedoch in geschlechtlichen Zusammenhang bringen

zu können; andererseits sind uns in Chroniken und Geschichten der Grafen von Rapperswyl genealogische Zusammenhänge überliefert, denen jedoch jeder urkundliche Beweis mangelt. (So z. B. Kurzgefasste Geschichte der Grafen von Rapperswyl, Uznach und March. Herausgegeben 1826. Stadtbibliothek Zürich XXXI, 122.)

Seit dem Jahr 1200 ungefähr tritt uns das urkundliche Material reichlicher entgegen, aber auch von hier an herrscht noch die ärgste Verwirrung, und es soll die Aufgabe dieser Arbeit sein, diese Verwirrung für das 13. Jahrhundert, wenigstens soweit es an der Hand der Kritik und des vorhandenen Materials möglich ist, aufzuklären und einige grobe Irrthümer, die sich hier bis heute erhalten haben, zu berichtigen.

Die erste Generation, von der an es möglich ist, einen zusammenhangenden Stammbaum herzustellen, wird repräsentirt durch zwei Brüder, die in einer Urkunde des Jahres 1177[1]) erscheinen. Es sind das Rudolfus de rapprechswilare et frater ejus, dessen Name nicht genannt wird.

Rudolf, den wir der leichteren Uebersicht wegen als Rudolf I. bezeichnen wollen, ist wohl unzweifelhaft identisch mit dem Rudolfus de Rapprechtswilare, der 1187[2]) als testis in einer Urkunde des Herzogs Berthold v. Zähringen erscheint.

Ein dritter Bruder war vielleicht Ulrich, Abt von Einsiedeln von 1191/92 bis 1206, doch wäre das noch näher zu beweisen und gehört nicht in den Umfang unserer Aufgabe.

Von 1187 bis 1210 begegnet dann kein Edler von Rapperswyl. Gleich die nächste Generation aber wird repräsentirt durch sechs Geschwister, drei Brüder und drei Schwestern, von denen die Brüder urkundlich feststehen, die drei Schwestern mit grosser Wahrscheinlichkeit als solche nachgewiesen werden können.

Es sind das:

1) Rudolf II., advocatus und später comes de Rapperswyl.
2) Heinrich von Rapperswyl, Stifter von Wettingen † 1246.
3) Ulrich von Rapperswyl.
4) Adelheid von Rapperswyl, Gemahlin Walthers III. von Vatz.
5) Guota, Gemahlin Diethelms von Toggenburg.
6) N. N. Gemahlin Johanns, Edlen von Stretlingen.

Rudolf II., advocatus und später comes de Rapperswyl.

Von 1210 bis 1262 erscheint in ununterbrochener Folge ein Rudolf von Rapperswyl, der, wie wir sehen werden, zwischen dem 28. August 1232 und dem 8. März 1233 zum «comes» erhoben wurde. Er kommt vor, soweit es mir gelungen ist, die Regesten zu sammeln, in den Jahren 1210, 1212, 1213, 1217, 1220, 1223, 1229, 1232, 1233, 1240, 1241, 1244, 1251, 1252, 1253, 1256, 1257, 1259, 1261.[3])

Dieser von 1210 bis 1262 erscheinende Rudolf ist nun bisher immer ohne Widerspruch für eine einzige Person gehalten worden, und doch ist es ganz unmöglich, dass das der Fall ist, und zwar aus folgenden Gründen: Rudolf, Graf

[1]) Vide die Regesten zu dieser Abhandlung Nr. 1.
[2]) Reg. 2.
[3]) Vide die entsprechenden Regesten.

von Rapperswyl, starb am 28. Juli 1262, und noch nach seinem Tode gebar seine Gemahlin Mechtild ihm einen Sohn. Nun vermählten sich aber, wie wir sehen werden, die beiden älteren Schwestern desjenigen Rudolf von Rapperswyl, der von 1210 bis 1233 mit Gewissheit erscheint, bereits um die Zeit von 1195 bis 1200, und da der zuerst 1210 erscheinende Rudolf zugleich der älteste von mindestens drei Brüdern war, so dürfte er, — wofern man ihn nur als gleichalterig mit den beiden erwähnten Schwestern annehmen will, — kaum später als 1175 geboren sein. Er wäre also 1262 mindestens 85 Jahre alt gewesen und hätte somit im Alter von 80 bis 85 Jahren noch drei Kinder gezeugt, nämlich Elisabeth, Vincenz und den nachgeborenen Rudolf. Die Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit davon liegt auf der Hand.

Wenn es schon mit Rücksicht auf die Altersverhältnisse unmöglich erscheint, dass Rudolf II., der zuerst 1210 erscheint, mit dem 1262 gestorbenen Rudolf identisch sein kann, so kommt noch folgendes hinzu, die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass wir hier zwei verschiedene Personen vor uns haben:

Heinrich von Rapperswyl, der Bruder Rudolf's II., stiftete im Jahre 1227 das Kloster Wettingen, in das er selbst sich später zurückzog. Nach einem Aufsatz des Herrn Zeller-Werdmüller im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde (Nr. 4 Oktober 1881) befand sich sein Grabstein nebst denjenigen anderer Mitglieder der Familie in der Kapitelsstube zu Wettingen. Die Grabsteine selbst sind nicht mehr vorhanden, die Abbildungen derselben aber sind dem erwähnten Aufsatze beigefügt. Darunter ist auch der Grabstein des Grafen Rudolf; er zeigte den gräflichen Wappenschild mit den drei gestielten Rosen und der am Kopfende angebrachten Inschrift, Rudolfus, «comes de Raprechtswile.»

Nach Johannes Müllers Schweizer Alterthümern (Heft 5) enthielt eine Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen (aus dem 16/17. Jahrhundert) neben dem Bilde des Stifters Heinrich von Rapperswyl über diesen Stein folgende Nachricht:

Patruus fundatoris Rudolphus senior, comes de Rapperschwyl, anno 1250 VII. kal. Julii (25 Juni) obiit et ad dextrum latus fundatoris nostri sepultus est; in eundem tumulum Rudolphus, filius ejus absque liberis anno 1384, 18 kal. Februarii (15. Januar) decedens illatus est. Und weiter:

Domina Anna comitissa de Kyburg, filia Rudolphi comitis senioris de Rapperschwyl 3. kal. Junii (30. Mai) moriens juxta parentem suum tumulata est.

Sehen wir ab von dem Irrthum, dass Rudolf II. hier als patruus Heinrichs bezeichnet wird, während er sein Bruder war, und dass als Todesjahr Rudolfs posthumus 1384 statt 1284 verschrieben ist, so wird hier mit aller Bestimmtheit als Todestag Rudolfs II. der 25. Juni 1250 genannt, eine Angabe, die doch nur von dem bei Abfassung der Inschrift noch vorhandenen Grabstein abgelesen zu werden brauchte und die dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass die Todestage von Rudolf posthumus, von Anna von Rapperswil-Kyburg und vorher von dem Stifter Heinrich in der Inschrift richtig angegeben sind. Ausserdem wird in dem erwähnten Aufsatz (Anzeiger f. schw. Alterthumskunde Nr. 4 October 1881) das frühere Vorhandensein des Grabsteins Rudolfs in Wettingen ausdrücklich constatirt.

Nun findet sich aber im Kloster Wurmsbach, das von Rudolf III. von Rapperswil 1259[1]) gestiftet wurde, ebenfalls ein Grabstein eines Rudolfus de Rapperswyl, und die Chroniken (so unter andern Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl) berichten, dass der 1262 gestorbene Graf Rudolf von Rapperswyl, der Stifter von Wurmsbach, auch in Wurmsbach begraben sei.

Hr. Prof. v. Wyss nimmt allerdings in einem Aufsatz (ebenfalls im Anzeiger für schw. Alterthumskunde Nr. 4, 1880) an, dass der fragliche Grabstein in Wurmsbach keinem Grafen v. Rapperswyl, sondern einem Mitgliede des gleichnamigen Ministerialengeschlechtes (v. Rapperswyl) angehöre. Doch wird diese Annahme in der Fortsetzung des ersterwähnten Aufsatzes über die Grabsteine in der Kapitelstube zu Wettingen (Anzeiger f. schw. Alterthumskunde, Nr. 1, Januar 1882) von Herrn Zeller-Werdmüller widerlegt und der Grabstein für den 1262 gestorbenen Grafen Rudolf von Rapperswyl in Anspruch genommen.

Ich stimme dieser letzteren Ansicht völlig bei und kann diessbezüglich nur auf die erwähnten Aufsätze verweisen.

Die Schwierigkeit, dass der gleiche Mann an zwei Orten begraben sein soll, sucht Hr. Zeller-Werdmüller dadurch zu lösen, dass er annimmt, Rudolf habe sich zuerst seine Grabstätte in Wettingen bereiten lassen, dann aber, nachdem er selbst kurz vor seinem Tode das Kloster Wurmsbach gegründet habe, sich in Wurmsbach begraben lassen.

Für uns löst sich die Frage des doppelten Grabsteines jetzt sehr einfach:

Rudolf II., der Bruder des Stifters (Heinrich) v. Wettingen starb laut Inschrift im Kreuzgang am 25. Juni 1250 und liegt in Wettingen begraben, —

Rudolf III., Graf v. Rapperswyl, starb am 28. Juli 1262 und liegt in Wurmsbach begraben, dessen Stifter er war.

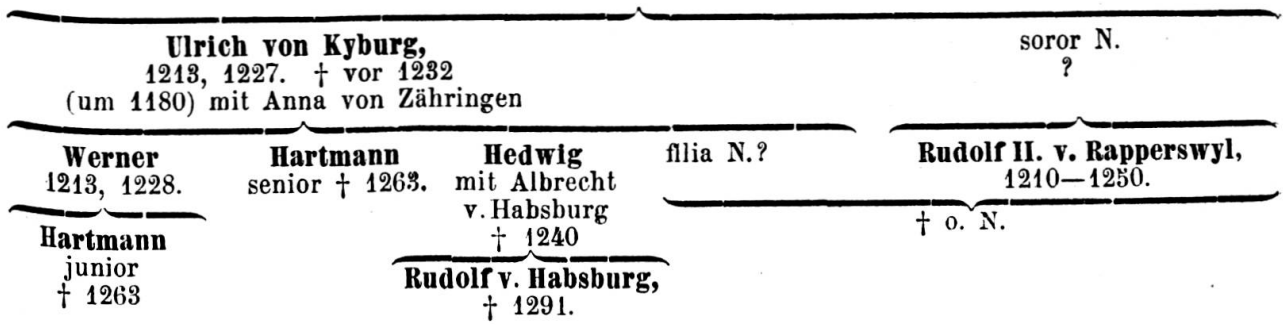
Somit wäre Rudolf II. zwar auch im hohen Alter von etwa 75 Jahren, aber wie wir sehen werden, kinderlos gestorben, und die Rapperswyler der nächsten, resp. zweitnächsten Generation sind direkte Nachkommen Rudolf's III., von dem gleich des weitern zu reden ist.

Rudolf II. von Rapperswyl muss entweder Sohn oder Gemahl einer Gräfin von Kyburg gewesen sein. Er erscheint in den Jahren 1210[2]) und 1212[3]) urkundlich in Interessengemeinschaft mit den Grafen von Kyburg, im Jahr 1223[4]) als Zeuge derselben, und im Jahre 1232[5]) tauschte er gemeinsam mit den Grafen von Kyburg Güter mit dem Kloster Pfävers aus. Von diesen Gütern sagen er und die Grafen von Kyburg ausdrücklich, dass sie «jure hereditario ad nos devenerunt.»

Da nun die in Frage kommenden Kyburger-Brüder Söhne Ulrichs von Kyburg und Anna's von Zähringen waren, so bleibt nur die Annahme übrig, dass Rudolf II. Sohn oder Gemahl einer Kyburgerin gewesen ist:

---

[1]) Reg. 37.
[2]) Reg. 4.
[3]) Reg. 5.
[4]) Reg. 12.
[5]) Reg. 18.



Von Rudolf II. sei nur noch erwähnt, dass er zwischen dem 28. August 1232 und dem 8. März 1233 zum Grafen erhoben wurde. Am 28. August 1232[1]) heisst er noch advocatus de Rappreswilre, am 8. März 1233[2]) dagegen sagt er, dass er eine Schenkung an das Kloster Rüti erneuern wolle, «quia placuit diviniæ pietati nos altius honorare.»

Rudolf III. von Rapperswyl,

(1216 resp. 1251—1262).

Wer aber war nun Rudolf III. von Rapperswyl, der von 1251 bis 1262 als Graf erscheint, und wie ist er in die Genealogie der Rapperswyler einzureihen? Die Antwort gibt uns eine Urkunde vom Jahre 1229[3]), aus der wir zugleich ersehen, dass Rudolf II. damals noch keine Nachkommen hatte und auch nicht mehr auf solche rechnete. Dieselbe findet sich abgedruckt bei Mohr codex diplomaticus I, 203 und lautet im wesentlichen:

. . . Ego Rudolffus de Rapperschwile advocatus notum facio . . . ., pro remedio parentum meorum ecclesiam in Bollingen . . . fratribus in Ruti perpetuo me donasse.

Ut igitur hæc mea donatio a nullo heredum meorum in posterum valeat cassari, præsentem paginam sigilli mei impressione dignum duxi perhennari. Testes: *Rudolfus de Vats, nepos meus et heres,* comes Diethelmus de Toggenburg . . . . . .

Rudolf II. nennt hier also Rudolf von Vatz seinen Neffen und Erben, was er gewiss nicht thun würde, wenn er selber damals Nachkommen gehabt hätte oder solche noch erwarten konnte. Auch der zweite Zeuge, Diethelm von Toggenburg, war ein naher Verwandter Rudolf's II., wie wir sehen werden, höchst wahrscheinlich der Gemahl seiner Schwester Guota[4]), — somit wird es um so wahrscheinlicher, dass hier durch das Wort «heres» Rudolf von Vatz ausdrücklich als künftiger Nachfolger Rudolfs II. von Rapperswyl bezeichnet werden soll. Aus dem ganzen Zusammenhang erhellt überdies, dass Rudolf v. Vatz ein nepos im eigentlichen Sinne, d. h. ein Schwestersohn Rudolfs II. von Rapperswyl sein muss. Somit wäre die 1213[5]) als Gemahlin Walters III. von Vatz erscheinende Adelheid, die Mutter Rudolf's von Vatz, eine Schwester Rudolfs II. von Rapperswyl gewesen. Da Walter III. von Vatz schon 1216 mit seinen Söhnen Rudolf und Walter urkundet,

[1]) Reg. 18.
[2]) Reg. 19.
[3]) Reg. 16.
[4]) Vide pag. 294.
[5]) Reg. 7.

so kann man annehmen, dass er sich ungefähr um 1195 mit Adelheid von Rapperswyl vermählt haben wird.

Zur bessern Uebersicht des Gesagten lasse ich eine Tabelle derjenigen Generationen der Edlen von Vatz folgen, die hier in Frage kommen. Die gegebene Stammtafel weicht allerdings von den bisher bekannten ab, ist aber völlig richtig, und die urkundlichen Belege sind beigefügt:

Walter I. von Vatz
1160

Walter II.
1160
(Mohr codex dipl. I. 136)

Rudolf I. von Vatz
(1169—1194)
(1169 oder doch kurz vorher mit Willibirg von Veringen.)
(Mone, Ztschrft f. Gesch. des Oberrheins Bd. 35, Urkdenbuch von Salem, pag. 21, 22, 54, 65.

Walther III. von Vatz
(c. 1190—1253) † 26. Novbr 1254
(Mone a a. O. pg. 65, 120, 139.)
um 1195/1200 mit Adelheid v. Rapperswyl 1213
(Mone a. a. O pag. 120.)

Rudolf II.
1211, 1216. † vor 1227.
(Mone a. a. O. pg. 120, 121.

Rudolf III.
erwähnt ohne Namen 1216
(Mone a. a. O. pg. 167)
dann in den Urkunden seines Vaters 1222, 1227
(Mone a. a. O. pg. 167, 185)
1229 nepos et heres genannt von Rudolf II. v. Rappsrswyl
1253 wieder als lebend erw. in einer Urkunde seines Vaters
(Mone a. a. O. pag. 322)

filia N.
erw. 1216
(Mone a. a. O. pg. 139)

Walter IV. v. Vatz
1216, 1222, 1227
weiter bei seinem Vater ohne Rudolf 1235, 1236, 1243, 1253
(Mone a. a. O. pag. 208 215, 253. 322.)
1237
(Mohr cod. dipl. I. 213 (1216—1253)
† vor 25. April 1255.
(Mone pag. 343.)

Marquard
(1222—1253)
(Mone pag. 167)

Graf v. Rapperswyl
1250—1262.

Walter v. Vatz
1255—1283
(Mone a. a. O. pg. 343, 384.)
† 1283/84.

Nun ist zunächst bei Rudolf III. von Vatz eine auffällige Erscheinung zu constatiren in Bezug auf sein Vorkommen in den Urkunden seiner Familie. Er wird mit seinem Bruder Walter IV. zusammen erwähnt von seinem Vater in den Jahren 1216, 1222 und 1227 (vide die oben angeführten Belegstellen.) Von da an verschwindet er aus den Urkunden derer von Vatz, wird dagegen, wie gesagt, 1229 von Rudolf II. von Rapperswyl nepos et heres genannt. Walter IV., der Bruder Rudolfs III., erscheint dann allein in den Urkunden seines Vaters in den Jahren 1235, 1236, 1237 und 1243 (vide oben die Belege).

Man könnte also annehmen, Rudolf III. von Vatz wäre bald nach 1229 gestorben, wenn er nicht plötzlich wieder 1253 in einer Urkunde seines damals schon sehr alten Vaters Walters III. als lebend genannt würde. Walter III. von Vatz bestätigt nämlich am 27. Dez. 1253 alle Schenkungen, die er und seine Verwandten dem Kloster Salem gemacht haben (Mone Zeitschrift Bd. 35 pg. 322). Es heisst daselbst, nachdem constatirt ist, dass der wohl schon mehr als achtzigjährige Walter III. von Vatz noch «sanus et incolumis» war, wörtlich:

«Quod ipse et Rudolfus *pie memorie* frater suus, *Rudolfus* et Waltherus, filii sui, et Marquardus, filius predicti Rudolfi fratris sui, et universa proles ipsorum,

quam habebant in illis temporibus, ... monasterio de Salem . . . in diversis locis et temporibus donatione legitima contulerunt . . . . .

Hier heisst der bereits vor 1227 gestorbene Rudolf II. von Vatz ausdrücklich «*pie memorie*» ; die gleiche Bezeichnung hätte also jedenfalls auch Rudolf III. erhalten, wenn er 1253 schon todt gewesen wäre. Er wird jedoch neben seinem Bruder Walter IV. noch als lebend aufgezählt.

Somit wäre also Rudolf III. von Vatz, der seit 1227 nicht mehr in den Urkunden seiner Familie erscheint, am 27. Dez. 1253 noch am Leben.

Auf Grund alles Angeführten wird es nicht gewagt erscheinen, wenn ich die Vermuthung ausspreche,

Rudolf III. von Vatz sei 1229 oder kurz vorher von seinem kinderlosen Oheim Rudolf II. von Rapperswyl als Erbe an Sohnes Statt angenommen, habe von da an bei ihm gelebt und sei ihm 1250 als Graf von Rapperswyl gefolgt. — Neue Anhaltspunkte für diese meine Vermuthung werden sich noch ergeben bei Erwähnung der Hülfe, welche nach seinem Tode die Edlen v. Vatz seiner Wittwe Mechtild leisten, sowie auch daraus, dass Walter V. v. Vatz Mitvormund für Rudolf IV. von Rapperswyl, den nachgeborenen Sohn Rudolfs III., war.

Rudolf III. von Vatz, Graf von Rapperswyl 1250—1262.

Gleich im Jahre 1251 wird Rudolf III. als Graf v. Rapperswyl erwähnt, und zwar in einer Urkunde Innocenz' IV.,[1]) worin derselbe die Stiftung des Frauenklosters zu Bollingen bestätigt, die Rudolf mit seiner (ersten) Gemahlin und seiner Tochter Anna gemacht hat. Rudolf III. stiftete dann im Jahre 1259[2]) auch das Kloster Wurmsbach mit seiner (zweiten) Gemahlin Mechtild, und starb am 28. Juli 1262[3]). Diesen Todestag geben wenigstens die gleichzeitigen «notæ historicæ San Gallenses» (Pertz. mon I.).

Rudolf muss zweimal vermält gewesen sein. Man erkennt dies, wenn man das Alter seiner verschiedenen Kinder mit einander vergleicht. Während nämlich seine an den Grafen Hartmann den jüngern von Kyburg verheirathete Tochter Anna bereits 1253[4]) stirbt, werden seine drei andern Kinder, Elisabeth, Vincenz und Rudolf erst in den Jahren 1257 bis 1262 geboren. Es ist also klar ersichtlich, dass Rudolf erst nach dem 1253 erfolgten kinderlosen Tode seiner Tochter Anna und dem kurz vorher oder nachher erfolgten Tode seiner ersten Gemahlin zu einer zweiten Ehe schritt, um nicht von neuem das Rapperswyler Erbe an Seitenverwandte fallen lassen zu müssen. Seine erste Gemahlin lebte nach der bereits erwähnten Bestätigungsurkunde Innocenz IV.[5]) für Bollingen wohl noch im Jahre 1251 und ist also kurz vor oder nach ihrer Tochter Anna gestorben.

---

[1]) Reg. 25.
[2]) Reg. 37.
[3]) Reg. 43.
[4]) Reg. 27.
[5]) Reg. 25.

Eine Vermuthung über das Geschlecht, dem sie angehörte, möge hier ihren Platz finden. Nach dem mehrerwähnten Aufsatz des Herrn Zeller-Werdmüller im Anzeiger für schw. Alterthumskunde[1]) befand sich auf dem Grabstein Rudolfs III. in Wurmsbach ausser seinem eigenen Rapperswyler Wappenschild ein zweites, das drei Hifthörner enthielt. Es war jedenfalls dasjenige seiner Gemahlin, und zwar seiner ersten, da die zweite ihn ja überlebte. Die drei Hifthörner sollen nun nach demselben Aufsatz das Wappen der Herren von Neiffen sein, und somit hätte Rudolfs erste Gemalin diesem Geschlechte angehört.

Viel wichtiger und interessanter gestaltet sich die Frage nach der Herkunft von Rudolfs zweiter Gemalin Mechtild, mit der er sich um 1255 vermält haben muss. Sie wird in allen neuern Büchern und Abhandlungen, welche diese Sache berühren, mit aller Bestimmtheit eine Edle von Vatz genannt. Wenn das wahr wäre, so würde meine Vermuthung, dass Rudolf III. selbst diesem Geschlechte angehörte, hinfällig werden, denn Rudolf müsste ja dann in ihr seine Brudertochter geheirathet haben, was damals kaum möglich gewesen wäre. Aber Mechtild wird in keiner Urkunde oder gleichzeitigen Quelle eine Edle von Vatz genannt, sondern erst Tschudi (in seiner Chronik und in den gleichfalls von ihm herrührenden annales Eremi) nennt sie so, und zwar beidemal bei einer Gelegenheit, die es uns leicht macht, das Räthsel zu lösen, wie es kam, dass Mechtild zu einer Edlen von Vatz gemacht wurde.

An beiden Stellen wird nämlich erzählt, wie Graf Rudolf III. ohne männliche Nachkommen starb (erst mehrere Monate nach seinem Tode gebar Mechtild einen Sohn) und wie der Abt von St. Gallen sich diesen Umstand zu Nutze gemacht habe, um die Lehen, die die Grafen von Rapperswyl von St. Gallen trugen, an sich zu reissen. In dieser Noth habe sich Mechtild an Walter (V.) von Vatz gewandt und dieser habe ihr mit aller Macht beigestanden uud ihre Feinde geschlagen.

Bei dieser Gelegenheit wird dann Walter (V.) von Vatz in den annales Eremi ihr «nepos ex fratre» (Ann. Eremi pag. 255) und bei Tschudi (I. liber III. pag. 159/60) «irs Bruders seligen Sun und irs Gemachels Graf Rudolfs seligen Schwöstersun» genannt. Man sieht leicht, wie die Verwirrung entstand.

Die Erinnerung daran, dass Rudolf III. selbst dem Vatzischen Geschlechte angehörte, war verloren gegangen, und nun suchte man sich die Hülfe, die Walter V. der Mechtild 1262 leistete, dadurch zu erklären, dass man sie selbst zu einer Edlen von Vatz machte. Setzt man an beiden Stellen für Mechtild ihren Gemahl Rudolf III., so ist die Sache ganz korrekt, denn Walter V. war Rudolf's III. «nepos ex fratre» und auch «seines Bruders seligen Sun».

Auch an der Doppelverwandtschaft, von der Tschudi spricht, ist etwas wahres, nur dass die Vermälung Walters III. v. Vatz mit Adelheid von Rapperswyl einer früheren Generation angehörte.

Somit wäre der alte Irrthum, dass Mechtild eine Edle von Vatz gewesen sei, hoffentlich einmal endgültig widerlegt. Aber welchem Geschlechte gehörte sie an? Das ist allerdings nicht urkundlich genau nachzuweisen, indessen glaube ich, mit

---

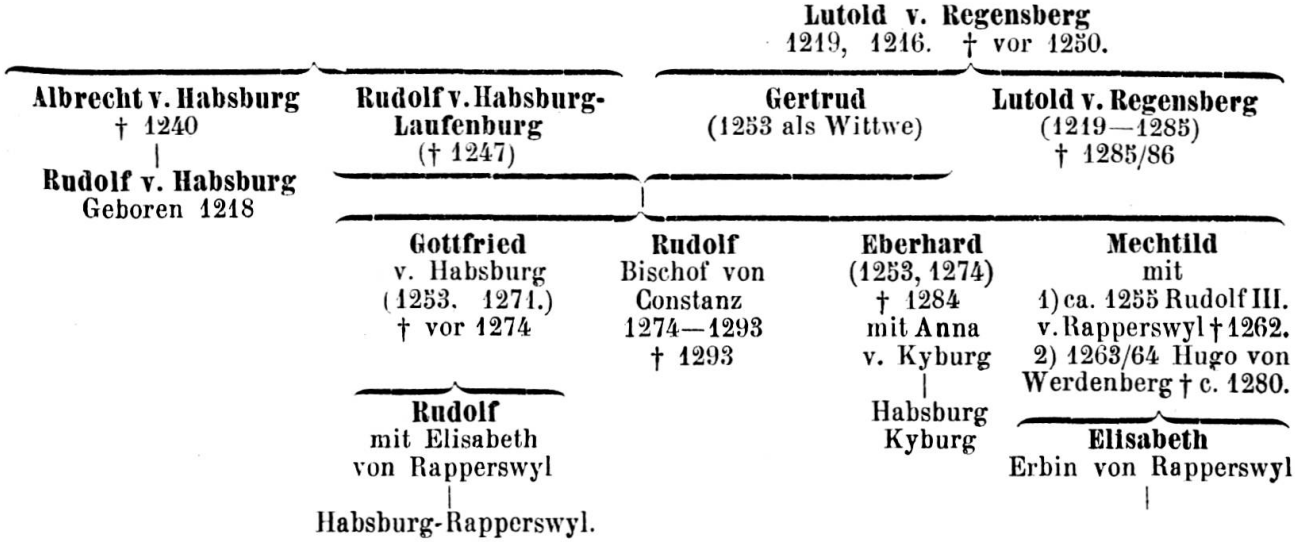
[1]) Vide pag. 295.

einiger Wahrscheinlichkeit die Vermuthung aussprechen zu können, dass Mechtild eine Gräfin von Habsburg-Lauffenburg gewesen ist.

Meine Gründe sind folgende:

1) Im Jahr 1259 stiftet Rudolf III. das Kloster Wurmsbach, und zwar «de consensu uxoris nostræ Mechtild, *cui eadem bona in donationem propter nuptias fuerant assignata*» . . .

Die Schenkung wird also ganz aus Gütern der Mechtild gemacht. und die betreffende Urkunde wird untersiegelt von Eberhard, Bischof von Constanz, von Abt Berthold von St. Gallen, von Abt Anselm von Einsiedeln, von Rudolf III. selbst und von Rudolf von Habsburg und Lutold v. Regensberg. Es liegt die Vermuthung nahe, dass hier zwei sehr nahe Verwandte der Mechtild ihre Zustimmung zu der Schenkung geben, der grösseren Sicherheit wegen, und schon hier hatte ich die Vermuthung, dass die Mechtild aus der Ehe Rudolfs v. Habsburg, des Stifters der Lauffenburger Linie mit Gertrud v. Regensberg entsprossen sein möchte. Auf diese Weise wären, wie die folgende Tabelle zeigt, Rudolf v. Habsburg und Lutold v. Regensberg in der That die beiden nächsten Verwandten der Mechtild und würden, — Lutold als mütterlicher Oheim, Rudolf als Haupt der Familie Habsburg, der Mechtild angehörte, — ihre Zustimmung geben:



2) Nach Rudolf's III. Tode erscheinen als Vormünder für seinen Sohn Rudolf IV. Walter V.[1]) von Vatz und Rudolf von Habsburg[1]). Walter V. war der nächste Verwandte Rudolfs IV. von väterlicher Seite, sein rechter Vetter, also ist anzunehmen, dass Rudolf von Habsburg sein nächster oder doch ein sehr naher Verwandter Rudolfs IV. von mütterlicher Seite gewesen ist. Dass Rudolf von Habsburg (der spätere König) statt seiner Vettern, der Brüder von Mechtild, die Vormundschaft übernahm, ist zwar auffällig, doch finden wir Rudolf als ältestes Glied der Familie häufig als Vertreter derselben in den Urkunden.

3) In einer Urkunde von 1273, die sich findet bei Hergott III. pag. 435 schenken die Brüder Rudolf, Propst in Basel, und Eberhard v. Habsburg-Lauffenburg dem Kloster Wettingen Güter für Verpflichtungen, die ihr gestorbener Bruder, Graf Gott-

[1]) Reg. 44, 45.

fried, gegen dasselbe hinterlassen hat. Die Urkunde wird ausser von den beiden Ausstellern Rudolf und Eberhard auch untersiegelt von Gottfrieds Sohne Rudolf und dem Grafen Hugo von Werdenberg-Montfort. Auch das weist wieder darauf hin, dass Hugo von Werdenberg Gemal einer Schwester der Grafen Gottfried, Rudolf und Eberhard war, und er war in der That der zweite Gemal der Mechtild, der Wittwe Rudolfs III. v. Rapperswyl.

Wenn ich nach alledem überzeugt bin, dass Mechtild wirklich eine Gräfin v. Habsburg war, so will ich nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dass ihre Tochter Elisabeth später in zweiter Ehe eben jenen Rudolf, den Sohn Gottfrieds v. Habsburg-Lauffenburg, heirathete, der somit ihr nächster Vetter war. Es wäre also ein Dispens für diese Ehe nöthig gewesen.

Die zweite Vermälung Mechtilds mit Hugo v. Montfort-Werdenberg steht urkundlich fest.

Im Staatsarchiv Zürich findet sich eine Urkunde von 1267, worin H. comes de Montfort et sua conjux eine Schenkung Rudolfs von Rapperswyl an Rüti bezeugen und bestätigen durch Anhängung ihrer beiden Siegel. Die Urkunde hat das noch deutlich erkennbare Siegel von Mechthild, comitissa de Rapperswyl, mit den Rapperswyler Rosen. Sie findet sich abgedruckt bei Hergott (pag. 406) und hier wird die conjux Hugo's El . . . genannt, doch habe ich mich durch Einsicht des Originals überzeugt, dass diess falsch ist und dass in der Urkunde selbst der Name der conjux nicht vorhanden ist. Dass bei dem zweiten Gemal der Mechthild nur an Hugo I. von Werdenberg gedacht werden kann, beweist ausser den Zeit- und Altersverhältnissen der Grafen von Montfort und ausser jener Urkunde der Grafen v. Habsburg-Lauffenburg von 1273 eine Urkunde der Elisabeth v. Rapperswyl, der Tochter Mechtilds, vom Jahre 1295.

Dieselbe findet sich in den Regesten von Einsiedeln (120) und Elisabeth nennt in derselben Hugo II. v. Werdenberg, den Sohn Hugos I. ihren Bruder, der zugleich Vormund ihrer Kinder ist. Doch ist es zweifelhaft, ob Hugo II. von Werdenberg ein rechter Sohn der Mechtild war oder ob er nicht vielmehr aus einer ersten Ehe Hugo I. von Werdenberg-Montfort stammte. Zur bessern Uebersicht des Gesagten folgt hier eine kurze Darstellung der betreffenden Glieder des Hauses Montfort:

Hugo I. von Montfort
1209, 1219.

- **Rudolf I. v. Montfort** (1219—1244) mit Clementa v. Kyburg
  - **Hugo I.** v. Werdenberg-Montfort 1271, 1278. † ca. 1280 ? 1) N. N. 2) 1263 Mechthild v. Habsburg-Lauffenburg, Wittwe Rudolf III. v. Rapperswyl
    - ? 1. oder 2. ? **Hugo II. v. Werdenberg-Heiligenberg** 1295 von Elisabeth v. Rapperswyl Bruder genannt.
  - **Hartmann I.** v. Werdenberg-Sargans 1256, 1264
    - Werdenberg Sargans
- **Hugo II. v. Montfort** (1319—1257) † vor 21. Januar 1261
  - Haus Montfort

Von den Kindern aus der Ehe Rudolf's III. v. Rapperswyl mit Mechtild ist für den Zweck unserer Abhandlung wenig mehr zu berichten.

Ein Sohn Vincenz, geboren 11. November 1259, starb bereits wieder im Jahr 1260.

Der zweite Sohn war eben jener nach dem Tode des Vaters geborene Rudolf IV., der jedenfalls noch gegen Ende des Jahres 1262 geboren wurde. Seine Vormünder waren, wie bereits erwähnt, Rudolf von Habsburg[1]) und Walter V. von Vatz[1]). Er selbst urkundet zuerst im Jahre 1276[2]), wo er also ungefähr 14 Jahre alt war.

Er starb kinderlos und unvermält am 15. Januar 1283.

Rapperswyl fiel an seine Schwester Elisabeth, die in erster Ehe mit dem Grafen Ludwig von Homberg vermält war. Nachdem er am 27. April 1289 erschlagen war, blieb Elisabeth mehrere Jahre Wittwe, in welcher Zeit ihr Bruder Hugo II. v. Werdenberg-Heiligenberg ihr und ihrer Kinder Vogt war.[3]) Erst im Jahre 1295 oder 1296 sah sie sich in Folge grosser pecuniärer Bedrängnisse genöthigt, sich von neuem zu vermälen, und sie reichte ihre Hand dem Grafen Rudolf von Habsburg-Lauffenburg (ihrem Vetter), der bedeutend jünger war, als sie selbst. Das genealogische Verhältniss ihrer Nachkommenschaft ist ziemlich klar, abgesehen davon, dass Tschudi einen Sohn der Elisabeth aus zweiter Ehe, Namens Rudolf bringt, der 1315 am Morgarten erschlagen sein soll, der aber, wie Kopp (Urkunden Bd. II.) ganz richtig nachweist, nie existirt hat.

Somit begnüge ich mich, die Nachkommenschaft Elisabeth's einfach der beigegebenen genealogischen Tabelle einzureihen, und es erübrigt nur noch, einiges über die Geschwister Rudolf's II. und ihre nächste Descendenz zu sagen.

Heinrich von Rapperswyl, Stifter v. Wettingen

Ueber ihn ist für die Zwecke dieser Arbeit wenig zu sagen. Er erscheint zuerst 1212[4]) mit seinen Brüdern Rudolf II. und Ulrich, dann wird er wieder 1217[5]) als jüngerer Bruder von Rudolf genannt.

Im Jahre 1227[6]) stiftete er das Kloster Wettingen und soll in den nächsten Jahren eine Wallfahrt nach Jerusalem etc. gemacht haben. Nach der mehrerwähnten Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen soll seine Gemalin (Anna von Hohenburg?) 1230 in Jerusalem gestorben sein. Nach dem Tode seiner einzigen Tochter (Anna) zog er sich selbst in das Kloster Wettingen zurück und starb hier am 30. Januar 1246.

Ulrich von Greiffenberg.

Er wird als Bruder Rudolf's II. genannt 1212[7]) und 1223[8]) und starb wohl schon vor 1229, da Rudolf in jenem Jahre schon Rudolf III. v. Vatz seinen heres nennt.

---

[1]) Reg. 44, 45.
[2]) Reg. 46.
[3]) Reg. v. Einsiedeln 120.
[4]) Reg. 5.
[5]) Reg. 9.
[6]) Reg. 14.
[7]) Reg. 5.
[8]) Reg. 12.

Guota, Gemalin Diethelms von Toggenburg.

Dass Diethelm v. Toggenburg zu den Miterben des kinderlosen Rudolf II. von Rapperswyl gehörte, geht schon aus der Urkunde von 1229 hervor, wo nach Rudolf III. von Vatz (nepos et heres noster) Diethelm v. Toggenburg als Zeuge aufgeführt ist[1].

In einer Urkunde vom gleichen Jahre (1229[2]) bestätigt nun aber noch Diethelm v. Toggenburg die Schenkung Rudolf's II. an Rüti und sagt darin ausdrücklich, dass ein Theil der an Rüti geschenkten Kirche in Bollingen ihm gehöre und dass er die Schenkung Rudolfs II. bestätige «*consensu uxoris* et filiorum meorum». Da der Consens der uxor Diethelms nöthig ist, so ist es klar, dass er durch sie seine Anrechte hatte und dass sie somit eine Rapperswylerin war.

Als solche kann sie wohl nur eine Schwester Rudolf's II. gewesen sein.

Zu diesen urkundlichen Hinweisen kommt noch eine Ueberlieferung, die sich in der Rapperswyler Chronik von Rothenfluh findet und lautet:[3])

Es war vor Zeiten ein ehelicher Contract beschlossen zwischent Rudolf III., Grafen von Rapperswyl Tochter und Grafen Diethelmi I. von Toggenburg Sohn Diethelmo II.

Der Name dieser muthmasslichen Schwester Rudolf's II. war Guota, die im Jahre 1214 schon mit ihren Söhnen Diethelm und Friedrich erscheint.[4])

N. N. soror Rudolf's II. und uxor Johann's, nobilis de Stretlingen.

Im Jahre 1258 verzichtet Rudolf Edler von Stretlingen (am Thuner See) für sich und seine (in der beigefügten genealogischen Tabelle angegebenen) Verwandten auf die Ansprüche, die er auf das Erbe seines *avunculus* H. dictus Wandelberc, das dieser dem Kloster Wettingen geschenkt habe, zu machen berechtigt sei[5]). Auch er und seine benannten Brüder und Schwestern sind somit Söhne einer (wohl jüngern) Schwester Rudolfs II. und Heinrichs, des Stifters von Wettingen.

(Dass der Gemal dieser Schwester Johann v. Stretlingen gewesen sei, darüber ist zu vergleichen Dr. J. Bächtold, «Die Stretlinger Chronik».)

Die Hauptergebnisse der vorliegenden Arbeit fassen wir in der beigefügten Stammtafel zusammen. Wenn durch das Gegebene nachgewiesen oder doch wahrscheinlich gemacht ist,

1) Dass wir es in den Jahren 1210 bis 1262 mit zwei Grafen v. Rapperswyl, des Namens Rudolf zu thun haben;

2) Dass der zweite von ihnen, Rudolf III., ein geborner Nobilis v. Vatz war;

3) Dass seine (zweite) Gemahlin Mechtild nicht, wie bisher allgemein angenommen, eine Edle v. Vatz, sondern eine Gräfin v. Habsburg-Lauffenburg war, — so ist der Hauptzweck der kleinen Arbeit erreicht.

---

[1]) Reg. 16.
[2]) Reg. 17.
[3]) Reg. 3.
[4]) Reg. 8.
[5]) Reg. 32.

Regesten zur Geschichte der Edlen und Grafen von Rapperswyl (1200—1283.)

1) 1777, 2. Juli. Urkunde Herzog Bertholds von Zähringen, worin er dem Propst und Kapitel der Chorherren in Zürich das Recht zugesteht, einen Leutpriester zu wählen. Hujus confirmationis testes sunt: Rudolfus de rapprechswilare et frater ejus (Rickenmann, Gesch. v. Rapperswyl, pag. 6).

2) 1187, 29. August. Urkunde Bertholds v. Zähringen. Testes: Lutoldus de Regensberch, Rudolfus de raprechtswilare (Hergott, Geneal. gentis Habsburg. II. pag. 201).

3) (ca. 1195.) «Es war vor Zeiten ein ehelicher Contract beschlossen zwischent Rudolf III., Grafen v. Rapperswyl, Tochter mit Grafen Diethelmi I. v. Toggenburg Sohn Diethelmo II.

Pag. 323 wird diese Gemalin Diethelms «Elisabeth» und soror Rudolfs († 1262) genannt. Pag. 384 heisst es: «Als ungefähr um 1190 Ulrich III., Graf zu Wandelberg, so zu alten Raperswyl gehörte, seine Tochter Elisabeth dem jungen Grafen Diethelm v. Toggenburg vermählet..... (Rothenfluh, Chronik von — Rapperswyl. Stadtbibliothek Zürich Tom. XXXIII. Mscr. G. 294.)

4) 1210, 10. Juli. Rudolfus nobilis de raprehcteswilere trägt von Kyburg das Patronat der Kirche Rümlang bei Zürich als Lehen. (Rickenmann, Gesch. von Rapperswyl pag. 15. Anm. 2 ohne Angabe, wo die Urkunde zu finden ist.)

5) 1212. Conradus abbas Fabariensis transactioni interfuit inter Turicensem abbatissam et Rudolfum Rapperswilensem. Es handelt sich dabei um das jus patronatus der Kirche in Rümlang und um decimas in Seebach, Rechenholz, Binza.

.... Cum discordia verteretur inter R. advocatum de rapreswilare et comitem U. de chiburg ex una parte et dominam abbatissam A. turicensem ex altera parte ...

... E converso jam dictus comes (v. Kyburg) quam etiam memoratus *advocatus* et *fratres sui H. et Ul.* renunciaverunt .... (Rickenmann pag. 16. —Regesten von Pfävers und Sargans 63, — Zapf, monumenta pag. 111).

6) 1213, 2. Januar bei Hagenau im Elsass. Rudolf v. Rapperswil testis des Königs Friedrich II. (Hergott II, pag. 219).

7) 1213, 4. März. Adelheid, Gemalin Walters III. v. Vatz, tauscht Güter mit dem Kloster Salem (Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 35, pag. 120).

8) 1214, 29. März. Dietrich von Toggenburg, sein Bruder Friedrich und seine Mutter Guota (St. Galler Urkundenbuch, Urkunde 842).

9) 1217, 12. Juni. Es handelt sich um Beilegung einer Grenzstreitigkeit zwischen Einsiedeln und Schwyz.

Des stosses namen sich an zween gebrüder, R. und H., vöget von Raperswile, die dasselbe gottshus wollten schirmen, wan (weil) sie och recht vögt und schirmer weren desselben Gottshuses . . . .

Da kam der vorgenande Apt Chunrad von dien Einsiedelen und der Convent desselben Gotthuses mit ir vogte, dem jüngeren Heinrich dem egenanden, (wan der eltere vögt R. was gevaren über mer zu dem heiligen Grabe).

10) 1220, Januar. Rudolfus, advocatns de Raprechtswiler, testis bei Friedrich II.

im Elsass (Rickenmann, pag. 12, Henne's Urkundenbuch z. Gesch. des deutschen Ordens).

11) 1223, März. Heinricus Wandelbere de Rahpreswile testis bei Friedrich II. (Hergott II, pag. 230).

12) 1223, 25. Mai. In Embrach. Beilegung eines Streites zwischen den Grafen v. Kyburg und dem Stifte Beromünster. — Testes: Rudolfus, advocatus de Rapreheswile et Ulricus frater ejus de Griffenberg. (Herrgott II, pag. 230.)

13) 1227. H. comes in Dilingen verkauft ein prædium in Wettingen an den nobilis vir H. de Rappersw. Testis Ulrich von Kyburg. (Herrgott II, pag. 233.)

14) 1227. Notitia circa modum et condiciones, quibus prædium in Ura per Henricum nobilem de Wandelberc ad cœnobium Wettingense pervenit.

. . . . Habuit enim (Henricus) ex predicta uxore filiam, post cujus mortem ad ipsum prædium uxoris jure hereditario spectabat (Herrgott II, pag. 233).

15) 1229, 24. November. Heinricus de Rapprechtswilare schon unter den geistlichen Zeugen (Hergott II, pag. 237.)

16) (Mohr, codex dipl. I, 203.) 1229.

. . . . Ego Rudolfus de Rapperschwile advocatus notum facio legentium universitati, pro remedio parentum meorum ecclesiam in Bollingen . . . . fratribus in Ruti perpetuo me donasse. Ut igitur hæc mea donatio a nullo heredum meorum in posterum valeat cassari, presentem paginam sigilli mei impressione dignum duxi perhennari. Testes: Rudolfus de *Vatz, nepos* meus et *heres*, comes Diethelmus de Toggenburg . . . .

17) (Rickenmann Gesch. v. Rapp. II, pag. 176.) 1229.

. . . Quapropter ego Diethelmus comes de tokenburc notum facio omnibus legentibus, pro remedio tam mei quam meorum ecclesiam partem in bollingen cum jure dotis et decimarum et hominum *consensu uxoris* et filiorum meorum fratribus in Ruti me donasse. Testes: R. advocatus de Raprechtsw. . .

18) 1232, 28. August (Herrgott II, pag. 240. Reg. v. Pfävers 70). Hartmann und Hartmann v. Kyburg und Rudolf *advocatus* v. Rapperswyl erhalten von dem Abt Ludwig von Pfävers «quoddam prediolum in villa Obirnswesin». Sie geben dagegen zusammen von ihren Gütern, «quæ ad nos *jure hereditario* devenerunt,» bona villæ nostræ Nidiruswesen in loco qui dicitur Uronematte et in alio loco, qui dicitur insula.

19) 1233, 8. März (Herrgott II, pag. 245).

Nos Rudolfus, d. g. comes de R. protestamus, nos quondam Christi pauperibus et beatæ virgini in Ruti aream, tunc in palude juxta locum in civitate Rappreschwile sitam libere donasse. Nunc vero, quia, placuit divinæ pietati nos altius honorare, ... prelibatam donationem *denuo* animo volenti innovamus, donantes easdem libertates.

20) 1240. Rudolfus d. g. comes de Rapreswile spricht dem Kloster in monte angelorum Recht (Herrgott II, pag. 261.)

21) 1241 (Regesten von Pfävers). Abt Hugo von Pfävers verleiht einen Hof in Eustringen, den Rudolf, *comes* de Rapperswyl, resignirt hat.

22) 1243 (Archiv Wettingen, pag. 849). Testis: H. Wendelber, cantor.

23) 1244 (Reg. von Einsiedeln 57). Rudolf untersiegelt eine Urkunde eines Bürgers von Rapperswyl.

24) 1250 (Inschrift auf dem Kreuzgang zu Wettingen). Patruus (sic) fundatoris Rudolphus senior comes de Rapperschwyl, anno 1250. VII. Cal. Julii obiit.

25) 1251, 3. September. — Schreiben des Papstes Innocenz IV. an die Priorin und den Convent von Bollingen:

. . . Vestra petitio continebat, quod nobilis vir . . . . comes de Raprechtswiler et nobilis mulier . . . . . comitissa uxor et A, filia ipsius locum, in quo monasterium vestrum situm est, vobis contulerunt (Hergott II, pag. 295).

26) 1252, 26. Januar (Reg. von Einsiedeln 73). Rudolf testis eines civis von Rapperswyl.

27) 1253, 31. Mai (Herrgott, pag. 302). Hartmann junior von Kyburg stiftet seiner eben gestorbenen Frau Anna ein anniversarium in Wettingen. Testes: Hartmanus senior de Kyburg, R. *socer noster* de Rapertswiler.

28) 1253, 20. Nov. (Regesten von Pfävers 82). Rudolf comes v. Rapperswil gibt dem Kloster Pfävers das jus patronatus ecclesiæ in Wurmspach.

29) 1256 (Reg. von Einsiedeln 77). Rudolf untersiegelt eine Urkunde des dominus de Usinberg.

30) 1257, 17. März (Hergott II, pag. 332). Graf Rudolf von Rapperswyl anerkennt die Lehen, die er von St. Gallen hat und stiftet für sich und seinen Vater ein anniversarium. Ipsi vero fratres anniversarium diem ipsius comitis agent eo die, quo evenerit. Item in anniversario patris sui, qui occurrit in festo S. Conradi (26. November) agent commemorationem ejusdem et aliorum parentum suorum.

31) 1257 (Mohr, cod. dipl. I, 231). Eine Urkunde des nobilis vir Albertus de Sax wird untersiegelt von diesem selbst, von seinen zwei Brüdern, von dem Bischof H. von Chur, dem Abt B. von St. Gallen, den comites de Monteforti und dem comes de Raperswiler.

32) 1258 (Herrgott II, pag. 339). Rudolf v. Stretlingen nennt seinen avunculus Heinrich v. Rapperswyl, den Stifter von Wettingen, und seine sonstigen (in der Stammtafel aufgeführten) Verwandten.

33) 1259, 4. Februar (Reg. von Einsiedeln 79). Rudolf untersiegelt eine Urkunde Rudolfs von Wädenswyl.

34) 1259, 1. Febr. (Herrgott II, pag, 345). Rudolf von Rapperswyl macht dem Kloster Wesen eine Schenkung.

35) 1259, 30. Mai (Herrgott II, pag. 349). Rudolf v. Rapperswyl macht dem Kloster Widen eine Schenkung.

36) 1259 (Herrgott II. pag. 354). Die Grafen v. Habsburg beider Linien verkaufen Güter an das Kloster Wettingen. Jhre testes sind beide Hartmann v. Kyburg und Rudolf v. Rapperswyl.

37) 1259, 7. Dezember (Herrgott II, pag. 357 f.). Fundationsbrief für Wurmsbach. . . . . Eisdem abbatissæ et sororibus — donamus . . . . . de consensu uxoris nostræ Mechthild, cui eadem bona in donationem propter nuptias fuerant assignata, nomine nostro et uxoris necnon filii nostri Vincentii.

Diese Urkunde untersiegeln Eberhard von Constauz, Bertold von St. Gallen, Anselm von Einsiedeln, Rudolf v. Habsburg und Lutold v. Regensberg.

38) 1259, 9. Dez. (Herrgott II, pag. 359). Schenkung Rudolfs an Bollingen. Mechtild und Vincenz erwähnt.

39) 1261, 10. Januar (Herrgott II, pag. 366). Rudolf v. Rapperswyl erkennt die Lehen an, die er von Einsiedeln hat. Der Abt Anselm sichert ihm dafür zu, dass sämmtliche Vogteien über Güter des Gotteshauses etc. nach seinem Tode frei an seine Tochter Elisabeth fallen und seiner Gemahlin Mechtild alle seine Lehen auf Lebenszeit als Leibgeding dienen sollen (Reg. v. Einsiedeln 83).

40) 1261 (Reg. von Pfävers 86). Rudolf testis.

41) 1261 11. Juli. Rudolf in Fehde mit dem Abt von St. Gallen (Rickenmann, pag. 27).

42) 1261. (Reg. von Disentis 60). Der Revers, den Heinrich v. Wildenberg bei Uebernahme der Vogtei v Pfävers ausstellt, wird untersiegelt von dem Abt von Disentis (H. v. Werdenberg), dem Bischof von Chur, Rudolf v. Rapperswyl und Heinrich v. Wildenberg selbst.

43) 1262. Eodem anno 5 kal. Aug. obiit comes Rudolfus de Raprehtwiler (Pertz Mon I. pag. 71 notæ historicæ San Gallenses).

44) 1267, 11. Mai. Rudolf v. Habsburg und Walter v. Vatz nennen sich als Vormünder (tutores legitimi) Rudolf IV. v. Rapperswyl (Herrgott II, pag. 401, Gerbert, cod. epist. auctor. diplom. pag. 222).

45) 1267, 18. März (Kopp II, 348 Anm. 1: Spanweidbriefe in Zürich). Walter v. Vatz als Vormund Rudolfs IV. v. R. fertigt ein Gut zu Hegnau.

46) 1276, 14. Mai. Rudolf IV. stellt die erste Urkunde aus (Kopp II, pag. 348, Reg. v. Einsiedeln 100).

47) 1278. Rudolf IV. in Wien (Rickenmann, pag. 28).

48) 1282, 2. Septbr. (Herrgott III, pag. 509); (Reg. von Pfävers 105). R. comes de Rapretswiller Aussteller.

Zürich. E. Krüger, stud. hist.

---

84. Lehenbrief um die österreichische Herrschaft Wagenburg.

(1281, 21. October.)

Wir der Schultheis vnd der ratte zu Solotorn tund kunt aller mengklichem mit disem brieff, das für vns in vnsern ratte komen ist der veste Heman von Heidegg, edellknecht, vnd leit für vns ein besigelt lechenbrieff von wilent Graff Hartman von Hapsburg loblicher gedechtniss geben vnd bat vns, den selben brieff eigenlich ze besechen vnd hörren lessen, vnd Ime daruff des selbn brieffs ein abgeschrifft, zu lattine ein vidimus genenpt, vnder vnser Statt sigel ze geben, also von siner pitt wegen, die nu zimlichen ist, haben wir den gemeldeten lechenbrieff besechen vnd gehört lesen, der ouch gantz vnd vngebresthafft gewesen ist an perment, an geschrifft, am jnsigel vnd sust vnuermaseget und von worten ze worten lutet als harnach stat:

Rudolf I. v. Vatz
(1169 – 1194)

Willibirg
von Veringen

Rudolf I. v. Rapperswyl
1177, 1187. † vor 1210.

frater ejus
1177.

?

Ulrich, Abt von Einsiedeln
1191/92 – 1206,

?

2. **Rudolf II. v. Vatz**
1211, 1216.
† vor 1227.

1. **Walter III. v. Vatz**
(ca. 1190 – 1253)
† 26. Novbr. 1254.
Vermält ca. 1195/1200.

Adelheid
1213.

Rudolf II. v. Rapperswyl
(1210 – 1244)
(Geb. um 1175?
† 25. Juni 1250.)
Gemahl oder Sohn einer Gräfin von Kyburg.

Heinrich v. Rapperswyl
(1212—1246 † 1246)
1227 Stifter von Wettingen
(vermählt mit
Anna von Hohenberg?)
† 1230?

Ulrich v. Greiffenberg
1212, 1223.
† wohl vor 1229.

Guota
1214, 1229.
mit
Diethelm v. Toggenburg 1229.

N. N.
mit
Johann, nobilis
de Stretlingen

Marquard v. Vatz
(1222 – 1253)

Walter IV. v. Vatz
(1216—1253)
† 1254/55.

filia N.
1216.

Rudolf III. v. Vatz
(1216 – 1227)
1229 heres Rudolf II.
von Rapperswyl
Graf v. Rapperswyl,
1250 – 1262
† 28. Juli 1262.
Vermält mit
1) N. (v. Neiffen?)
2) um 1255 Mechthild
v. Habsburg-Lauffenburg, die Hugo I.
v. Montfort-Werdenberg wieder heirathet.

filia (Anna)
† ante patrem.

Diethelm v. Toggenburg
1214, 1234.

Friedrich v. Toggenburg
1214. † 1226
von seinem Bruder ermordet.

Rudolf
v. Stretlingen
1258

Johann H. de Str.
v. Stretl. † vor 1258.

Heinrich
v. Stretlingen
1258

Margaretha
1258
vermählt mit
Lütold von Bebingen 1258

soror
1258

L. de Bebingen

Walter V. v. Vatz
1255—83
† 1283/84
mit Rudolf v. Habsburg
Vormund für Rudolf IV.
v. Rapperswyl.

1
Anna v. R.
† Ende Mai 1253
mit
Hartmann junior
Graf v. Kyburg
† 1263.

2
Elisabeth
Geboren 1257 † 1309
vermält mit
1) Ludwig, Graf v. Homberg † 27. April 1289
an der Schosshalde bei Bern.
2) 1295/96 Rudolf v. Habsburg-Lauffenburg
† 22. Januar 1315 in Montpellier.

2
Vinzenz
(Geb. 11. Nov. 1259)
† 1260.

2
Rudolf IV.
posthumus
Geboren 1262
† 15. Januar 1283.

1
Werner
siegelt schon Januar 1300
1304
† 21. März 1320 vor Genua
(Minnesänger)

Friedrich

Wernlin
† 1323.

1
Rudolf
1304
† vor 25. Winterm. 1306

1
Ludwig
1304
† vor 1315.

1
Cäcilia
(im Kloster am Oetenbach.)

1
Clara

1
Anna

2
Johann I.
v. Habsburg-Lauffenburg
† 21. Septbr 1337.

Johann II.

Gottfried

Rudolph

Agnes

Beilage zu Artikel 83, Seite 293 – 308.

Wir graff Hartman von Habspurg, graff zu Kiburg, Landgraff ze Elsses, ein sun des römischen küniges, vergechen vnd tun kunt, das für vns komen ist Hartman von Heidegg mit frow Englen von Kienberg, des edlen Her Jacobs von Kienburg eliche tochter, des egenanten von Heideggs eliche frow, vnd bat vns derselb von Heidegg vnd ouch Her Jacob von Kienburg sin Swecher, das wir jm lichen und siner elichen frowen vnd jr beder erben, knaben vnd töchtren, Wagenburg mit aller siner zugehört, vnd also hant wir jr vlyssing gebet erhört, vnd hand mit vnser hand gelichen für vns vnd vnser erben dem edlen Hartman von Heidegg vnd siner elichen frowen vnd jren erben, knaben und tochtren, Wagenburg mit disen nachgenempten guten, die zu Wagenburg gehörende vnd von vns lechen sind. Item des ersten das burgses vnd der burghoff ze Wagenburg, die da gand vnder der brucken in den bach vnd den bach vff in den graben hinder der Müllihalden, vnd vss der müllehalden vsshin vff das Buchhölzli an Lolis wisen vnd hinder dem buchhölzlin in die stras ze Eich, vss der stras in Eschers brunnen vnd den graben ab, vnder Eschers wässen vnd die ebne darvnder vnd die ebne vnder des meyers rütti vff den grat in den holen weg vnd das junckholtz, das zu dem hoff gehört, vnd die strass vsshin vff das burck vnd den graben vmbhin in die Eich, die in dem ortt statt vff dem graben vmhin hinder schorer acker vnd den hag abhin jn den brunnen, vnder der grosen eich vnd vser dem graben vntz vff die heiden hald vnd vsser der heiden halden die hochi vshin, obnan vff die brucken vnd die egg hinab in den eweg, der durch den bach gat, vnd den acker zwüschen dem bach vnd der brucken; vnd dry Juchart ackers vnd me ze Nidern Eich, stossend an die nidern tüffin, hörend zu dem burckhoff, vnd das tanholtz, das man da nempt das Sal, das stosset an das veld ze Stigen, gehört zu der burg, vnd stosset den Hocherin abhin vff dem Sewadel vff die Egg. Item vnd hoff ze Mülliberg vnd den hoff ze Obren Wagenburg, den hoff ze Mettmenstetten, vnd hoff ze Obren Eich vnd den Mosshoff vnd Nider Eich vnd das klein Stigen vnd die vogty vnd zwing vnd ban, vnd klein vnd gross gericht biss an das blut vff den obgenempten höffen, vnd gilt jetlicher ze vogtrechten ein mütt habern vnd ein fasnacht hun vnd zwen tagwen. Item die vogty ze Biel vnd ze Burckwil vnd ze Affoltren vnd vff dem hoff ze Grosen-Stigen, mit gericht, zwing vnd panne, vnd das vogtrecht vnd das tannholz, das man nenpt das Affo, das da stost an den hoff ze Breiten löw vnd stost herab vff loren vff den graben. Item vnd die mülli ze Ober Embrach, mit dem mülligütli vnd der hoffstatt vnd dem mülli wur, das zu der mülli gehört, als ein fry wur. Item vnd die tavern ze Embrach, wer da win schenkt, der sol geben von jedem soum wins vier angster pfennig Züricher müntz vnd von einem brotbanck achtzechen pfenning. Item das dorff zu Lupfingen mit zwing vnd bann vnd mit kleinen vnd grossen gerichten vntz an das blut vnd die vogty ze Lupfingen. Item vnd giltet der meyerhoff ze Lupffingen ze vogtrecht drü müt kernen vnd ein malter habern vnd ein wider. Item so gilt das hofflechen darin gelegen sechs viertel kernen vnd sechs viertel habern vnd ein wider, vnd gilt der meyerhoff vnd das hoffrechte zwöy herpst hüner vnd zwöy vasnacht hüner vnd zwen tagwen. Item so gilt der widem zu Lupffingen ze vogtrecht drü mütt kernen vnd ein malter habern vnd zwen wider vnd zwöy herpsthüner vnd ein fasnachthun vnd zwen tagwen. Item so gilt Sigersten schup-

posen ze Lupffingen ze vogtrecht sechs viertel kernen vnd sechs viertel habern vnd ein wider vnd ein hun vnd ein fastnacht hun vnd zwen tagwen. Item so gilt anna schupposen ze vogtrecht ein mütt kernen vnd ein mütt haber vnd ein halben wider vnd zwei hüner vnd zwen tagwen. Item so giltet des Güglers schupossen ze Lupfingen zwen mütt kernen vnd zwen mütt haber vnd zwen wider vnd ein tritel eins widers vnd zwöy hüner vnd ein fassnachthun vnd zwen tagwen. Item so gilt des Hoffmans schuppossen ein mütt kernen vnd ein mütt haber vnd ein wider, zwöy hüner, ein fassnachthun vnd zwen tagwen. Item so gilt Hoffmans schuppossen ein halben mütt kernen, ein halben mütt haber, vnd ein halben wider vnd ein fassnachthun vnd ein tagwen. Item so gilt Recken schupposen ein halben mütt kernen, ein halben mütt haber, ein halben wider, ein fassnachthun vnd ein tagwen. Item vnd vallent die egenanten wider vnd wider gelt vff Sant Johanstag ze sungichten vnd sol man je für einen wider achtzechen schilling pfennig geben vnd nemen Züricher müntz vnd gat die vorgenent vogtgült ab der eigenschafft des gotzhuses vnd eines apptz zu Sant Plessy vnd dor vss vnd vorab als vogtgült recht ist. Item vnd das far ze Nufern vff der thure. Item vnd die manlechen, die ze Wagenburg gehören, das hand wir der obgenant graff Hartman von Hapspurg alles verlüchen mit der burg ze Wagenburg zu einem rechten erblechen mit vnser hand vnd mit krafft des brieffs dem obgenanten Hartman von Heidegg vnd allen sinen erben, knaben vnd tochtern, als das an jn ze erb komen ist von frow Adelheiten von Wagenburg siner mutter seligen inzehaben, ze nutzen, vnd ze niessen, ze besetzen nach lechens vnd landesrecht, vnd tun ouch dem obgenanten von Heidegg vnd sinen erben ein sunder gnad, das sy mugend jren elichen frowen vnd kinden jr morgengabe vnd estür setzen vnd schlachen vff die obgenanten güter, vnd geben darzu willen vnd gunst fúr vns vnd vnser erben, doch vns vnd vnsern erben an der manschafft vnschedlichen. Es sol ouch der obgenant von Heidegg vnd alle sin erben vns vnd vnsern erben getrúw vnd dienstlich sin vnd alles dz thund, das lechen lút Iren lechen herrn schuldig sin ze tund vnd des alles zu einem waren vrkunt, so haben wir der obgenant graff Hartman von Happspurg, graff zu Kiburg, landgraff ze Elsas, ein sun des römischen küniges, vnser jnsigel fúr vns vnd vnser erben offenlich geheneckt an disen brieff, der geben ist ze Bruck in dem Jare, do man zalt von Cristi gepurt thusent zwey hundert Jare, vnd achtzig vnd ein Jare, an dem nechsten zinstag nach Sant Gallen tag.

Und als wir nun disen brieff vnd dise abgeschrifft vnd vidimus gegen einander besechen vnd gehört lesend vnd sy an allen stucken, punckten vnd artickeln gelich lutten funden haben, des zu vrkunde, so geben wir dem benanten Hemman von Heidegg disen vidimusbrief mit vnser Statt seckrete anhangender Insigel besiglet, doch vnser gemeinen statt vnd vns ane schaden, vff frittag morndes nach der helgen dryer künigen tag, nach cristi gepurt vierzechen hundert fünffzig vnd zwöi Jar, vnd zu noch merer gezügnis hand wir bed gebrüdern Petter vnd hans Küiffer von Wagenburg erbetten die wolgeporen frowen frow Barbel von Heidegg, sesshafft zu Araú, das sy jr eigen Insigel gehenkt hat an disen brieff, das ich genannt Barbel von Heidegg vergich getan, doch mir vnd minen erben minem brieff gantz ane schaden vff zinstag vor sant Jörgen tag nach Cristi gepurt thusent vierhundert achtzig vnd fünf Jar.

Das Siegel der Barbara von Heidegg hängt.

Den 15. April 1452 stellen Bürgermeister und Räthe der Stadt Zürich dem vesten Hemman von Heydegg zu Kienberg ein Vidimus der Urkunde von 1281 aus. Copie aus dem XVI. Jahrhundert im Staatsarchiv Zürich, wo auch obiges Vidimus sich findet. Im Staatsarchiv Luzern (Allgem. Abschiede B, 274) liegt auch ein Vidimus dieser Lehensurknnde, ausgestellt 1452, 7. Januar und 1485 vom Rath in Solothurn. Graf Hartmann von Habsburg starb den 20./21. December 1281 (Vide Böhmer's Habsburg. Regesten; l'Art de vérifier les dates XIV, 13: Pauli: die ältesten Beziehungen des Hauses Habsburg zu England, Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur, Braunschweig 1854, 568 ff) auf der verhängnissvollen Rheinfahrt. Dieser bisher ungedruckte Lehenbrief ist die letzte Urkunde des früh verstorbenen Grafen.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

85. Bürgerrechtsschenkung an Johann Furno durch den Rath von Luzern.

Im Jahre 1797 hat J. C. Fäsi in seiner »Bibliothek der Schweizerischen Staatskunde» II, S 140 ff zuerst eine »dokumentirte Geschichte der testamentlichen Vergabungen Herzog Karls von Savoyen« veröffentlicht, worin Furno, nach dem Vorgange Anshelms, als Fälscher dargestellt wurde. Die nachfolgende Urkunde zeigt, dass man in Luzern, wie in den Urkantonen, glaubte, Furno habe bona fide gehandelt.

Wir Schullteis vnnd Rat der Statt Lucern Thundt khundt allermengklichem vñd bekennendt offenlich mit disem brieff für vnns vñd vñser nachkommen, die wir vestencklich harzu verbinden, das wir vss sondern gutten trüwen vñd diensteñ, mit wolbedachtem Rat vnd gutwilligem gemütt, So vnns der wollgelert fürnäm vñd wyss Herr Johans von Furno, wylend des Herrzogen von Sauoy Secretary, mitt sampt andern vñsern Lieben vñd getrüwen Eydgnossen den acht ortten jn geschefften (nitt not zu melden) bewysen hatt, Harumb durch söllicher siner guttat vñd diensten willen wir jn, den selben Herrn Johansenn von Furno, mitt sampt siner Eelichen hussfrouwen, vñd Iro beyder eelichen kindenn, so jetz geboren sindt, vñd noch furhin von Iñen geporn werden, für vñd für von Iñen kommendt, knaben vñd töchttern zu burgern vnnd burgerin vnser Statt Luzern vffgenommen vñd empfangeñdt, vñd wellend von sollichs burgrechtens, ouch vñser Stattutten vñd fryheytten wegen, Sye alle, wye dauor gemeldet ist, zu Irem gutten rechtten schirmen vñd wie ander vñser burger vñd burgerin handthaben. Dañ er ouch harwiderum by dem eyd, so er lyblich zu gott vñd den Heilligen geschworen, gelopt hatt, vñser vñd uñser Statt Lucern Lob, nutz vnd eere zu fördern vñd schaden zu wenden, vñd sunst jn allen andern dingen gantz alles das zu thun vñd zu vollstrecken, das einem trüwen burger zimpt vnd zehalltten zustat, all arglist vñd geuärd hierin gantz vssgeschlossen, jn krafft diss brieffs, den wir zu vrkunde mitt vñser statt angehencktem Secret Insigell besigellt geben haben vff mittwoch nach vnser lieben frouwen tag der Liechtmess anno etc. xii (4. Februar 1512).

Dr. Th. v. Liebenau.

---

86. Lettre de Jehan de Furno ou Jean Dufour d'Annecy, ancien secrétaire du Duc de Savoie, à Pierre Faulcon (Falk) Capitaine des Fribourgeois en Italie (1512).

Les historiens suisses et savoyards mentionnent, tous, les actes de faux à l'aide desquels un gentilhomme d'Annecy, Jean Dufour ou Jehan de Furno, comme il signe volontiers, extorqua à son seigneur et maître le duc Charles III. (1508—1511), d'abord en faveur de Fribourg et de Berne la somme de 125,000 florins et en second lieu. en faveur de 8 autres cantons la somme de 240,000 florins, sans parler de 10000 florins livrés aux gens d'Uri et du Nidwald pour les empêcher de rançonner le même prince.

Le duc Charles III. dont l'administration peut se résumer dans ces mots: la *paix à tout prix*, préféra s'exécuter que d'attirer sur ses Etats une nouvelle invasion qui eut été plus redoutable que celle des bandes de la *Folle vie* en 1477, cependant si onéreuses à Genève et à la duchesse Jolande, l'alliée du duc de Bourgogne.

Jean Dufour, sur les antécédents duquel l'auteur de la très remarquable *histoire du sénat de Savoie*, Mr. Eugène Burnier, dit qu'on ne sait rien de précis[1]) et que M. Victor de St. Genis dans son *histoire de Savoie* en trois volumes ne mentionne qu'en passant dans une courte phrase[2]) occupait déjà le poste de secrétaire de la cour sous la régence de la duchesse Blanche de Savoie et sous Philibert-le-Beau (1496—1504). Il était envoyé à plusieurs reprises en mission diplomatique à Fribourg et à Berne pour les affaires litigieuses du Valais (1498) et pour celles du Comté de Gruyères (1500) dont le duc prétendait comme suzerain, être juge en dernier ressort. C'est probablement à cette occasion que Dufour ou Furno fit la connaissance de Pierre Faulcon, alors secrétaire du droit ou de justice, et mêlé aux mêmes affaires comme l'un des délégués de l'Etat de Fribourg (en 1498, 1500, 1501).

Quelques années plus tard, ce n'était plus en négociateur ducal, mais en ennemi et en accusateur du duc Charles III, que Furno paraissait à Fribourg et à Berne, entassant les griefs de tous genres dans un *Mémoire latin* où il fait le plus triste tableau de la cour de Savoie et des favoris du prince, avec citations bibliqnes à l'appui[3]). Faulcon, dont l'influence allait croissant dans l'Etat fribourgeois, se borna-

---

[1]) Burnier Histoire du *sénat de Savoie* I. 96. Chambéry chez Puthod fils, 1884. L'historien et généalogiste Guichenon n'est pas moins sobre de details.

[2]) De St. Genis, *Histoire de Savoie.* I. 501. Paris Amyot 1868.

[3]) Dans ce Mémoire Jehan de Furno énumère, au long, les mauvais traitements qu'il aurait subis de la part des favoris du duc, entr'autres d'un certain la *Valdisière* et de François de *Luxembourg* vicomte de Martignes, co-seigneur d'Ugny, lieutenant général du duc de Savoie. Ce dernier, non-content de s'être emparé des biens de Furno, avait fait mettre à mort deux de ses cousins, Forneri entr'autres et dont les corps restèrent sans sépulture. Furno se plaint encore d'un des gouverneurs de Luxembourg, nommé Jacques Barbier lequel 10 ans auparavant avait composé et fait *trouquer* (c'est à dire imprimer. de l'allemand drucken) de mauvais vers dirigés moins contre lui Furno que contre les princes de Savoie. « *Vidi*», dit Furno, in *sabaudiâ in loco justitiæ iniquitatem* comme dit l'Ecclésiaste.»

Contrairement à l'assertion de M. Burnier que c'est à *la suite* de *Contestations auxquelles le duc resta toujours étranger* (p. 96) que Dufour aurait quitté la Savoie, ce dernier accuse le prince

t-il a suivre le courant malsain qui entraînait Berne, Fribourg et huit autres Cantons, vers les lucratives machinations de Dufour secrétaire, ou faut-il le regarder comme un des amis particuliers et fauteurs de l'audacieux faussaire? On serait tenté d'admettre cette dernière alternative quand on lit la lettre où Dufour flatte les convoitises d'orgueil et de richesse de son patron, en y mêlant des conseils empruntés visiblement à la belle politique de César Borgia, l'idéal de *Machiavel.* Il y pousse même l'impudeur jusqu'à offrir à Faulcon un banquet dans la maison de cet infortuné avoyer d'Arsent à la décapitation duquel Faulcon avait pris un si grand part l'année précédente et dont par une fantaisie *délicate,* Furno venait de se rendre acquéreur.

Le *grand honneur* que s'était acquis Faulcon dans la guerre d'Italie, selon la lettre de Furno, doit s'entendre sans doute de la prise de Pavie, due principalement à son intrépidité extraordinaire. L'attitude héroique de Faulcon dans toute cette guerre est attestée, d'ailleurs, par les lettres patentes à lui en 1514 délivrées par le duc de Milan et les libéralités de ce prince parmi les quelles il faut citer le don de la villa où Faulcon invitait plus tard Zwingli dans les termes les plus sympathiques à aller prendre quelque repos.

Dufour ne jouit au reste pas longtemps de ses méfaits et sa vengeance puisqu'il mourait en 1514, dans un état voisin de la misère, en laissant des enfants et une veuve, au secours desquels durent venir les Cantons. Aussi mauvais mari d'ailleurs que triste citoyen, Furno avait contraint sa femme par ses mauvais traitements à se séparer de lui après l'avoir dépouillée de ses bijoux.

Monssr le Capitayne des gens darmes des Messyeurs de Fribourg Nouble Pyerre Faulcon mon bon Seygneur et frère en Italye.[1])

Capytaine Je me recommande à vous tant de bon Cueur comme je puys, Je vous ay escript dernyèrement par Le messagyer que Messieurs vous envoyarent. Et des puys ay entendu les bonnes nouvelles quavez Escript à mes dits Seigneurs per ung messagyer de Berne que hyer furent publyées devant le Commung vous asseurant quavez de l'honneur grant en tout vtre affayre. Suyvez vtre Lancez et Gouvernez byen votre personne et dyeu vous aidera et conduyra à plus grant honneur Et vous gardez sy vous trouvez en bataylles ou en assault que ne retourne jamays vers nous que ne soyez Chevallier car aultrement vous serez bataillyer. Et c'est la chouses que plus desyre savoyr de vous nouvelles après votre santez. Capytaine, j'ai achepte et paye la maison de feux Messyre François Arsent qui m'a coute Cens floryns de

---

de mensonge et de déloyauté; il parle de parole onze fois rompue et ajoute: «Quand le duc Philibert «eut rendu l'âme à Dieu, Charles III m'envoya quérir pour avoir les 8000 florins que je devais apporter «à Messieurs de Berne et me dit toutes sortes de belles choses dont du depuis il ne voulut se souvenir.»

Dans ce même écrit, Dufour parle des bons services qu'il avait rendus à la duchesses Blanche de Montferrat, Régente du duché pendant la minorité de son fils (1489—1496) et lorsque que le vicomte de Luxemburg voulait la chasser du pays.

[1]) Copie-lettres de Guillaume des Praroman, petit fils de Pierre Faulcon et portant la date de 1514.

certe monnoie et à vtre Retour y feray ung Banquet. J'ay souvente ffoys dict à ma dame vtre femme sy luy plaict or ou argêt ne chouses qu Jayes mays La dyeu mercy vous Lavez Layssez sy byen pour veue quelles na encores prins courtoysye de moy qui suyscelluy que ne La vouldreye Laysser avoyr faultes de chouses que Jeussez. Capytayne sy Les affayres de messieurs des Ligues sont maintenant conduy à La raysons, Ils sont pour empourterr maintenant de la duche de Myland 50 mille ducats per an. Retournât Les Enfans du moure enchyeu eulx, des Veneyens aultant, fayssant allyancez ppetuelle sans ce que on nourroyt avoyr dou pape et dou Roy de Naples et tout cella oultrez les paymements des Compaygnons. A cueur vaillant, ryens impossybles. *Et dum tempus affuerit, te precor esse virum et fac cum lo tempo et quod potes facere manè, non expectes in vespere.* Je vous pryez que ayes de vous bonnes nouvelles par ce pourteur ou par Le premyer venant par de ça. Je me Recommandez à tous Messieurs qui sont avecque vous et à tous les Compaygnons per cent mill voultes pryant à dyeu quy vous doinct vous desyrs. Escript en Juing le 14 jour, de Frybourg. Le tout vtre serviteur et vray amy Jehan de Furno.

A. Daguet.

---

87. Lettre de François I. au duc de Savoie Charles III., écrite peu de temps avant la bataille de Marignan.

(Traduite du latin.)

«Mon cousin j'ai vu l'instruction que vous m'avez fait remettre par Lambert.[1]) «Je vous remercie de ce que vous vous occupez de ma réconciliation avec les Suisses «que j'ai toujours désirée comme vos ambassadeurs le leur ont fait connaître et pour «y parvenir j'ai écouté la voie de la justice afin d'empêcher une grande effusion de «sang: mais ils n'ont pas voulu m'entendre. J'en suis fâché et toutefois je n'en puis «pas davantage. Ma prétention est juste et raisonnable. J'ai clerché la paix et «j'espère que le tout-puissant me favorisera et avec son assistance et les forces que «j'ai réunies je vais tenter fortune, sans épargner ma personne. Je sais qu'il est «des gens qui ne sont portés ni pour vous ni pour moi, qui dèsirent notre ruine «et qui se servent de mon embarras et c'est la raison qui me porte d'abord à pro«poser la paix à cette nation pour confondre nos ennemis. Mais elle ne veut ou «ne peut pas la comprendre. Je crois que Dieu nous aveugle l'un et l'autre en «punition de nos pèchés. Jamais je n'ai fait de mal à la Suisse. J'ai recherché «son amitié avant de monter sur le trône; elle lui est plus avantageuse que celle «d'aucun prince. Son usage n'est pas d'appuyer d'injustes prétentions.

«Et cependant, elle ne veut pas de paix avec moi. Dites à la nation entière et «aux partisans que je suis prêt à traiter avec elle avant d'en venir à une bataille «et que l'on peut s'ouvrir à moi mais sans délai, car je ne veux pas retarder d'une «heure l'éxécution de mes projets.»

Cette lettre sans date mais qui doit être du mois d'Août 1515, blessa profondément le cardinal Schinner et les capitaines suisses comme si elle eut été un chef d'œuvre d'orgueil. Ils cherchèrent à réunir le plus de troupes possibles. Ils avaient 10,000 hommes à Rivoli et à Niliana, plus 6,000 à Pignerol. (Extrait des Archives de Fribourg par le Curé François Girard, le frère du célèbre Cordelier.)

A. Daguet.

---

[1]) Lambert le secrétaire bien connu du duc de Savoie Charles III. — Je n'ai pas trouvé l'original latin de cette lettre. M. l'archiviste Schneuwli sera peut-être plus heureux.

Buchdruckerei B. Schwendimann in Solothurn.